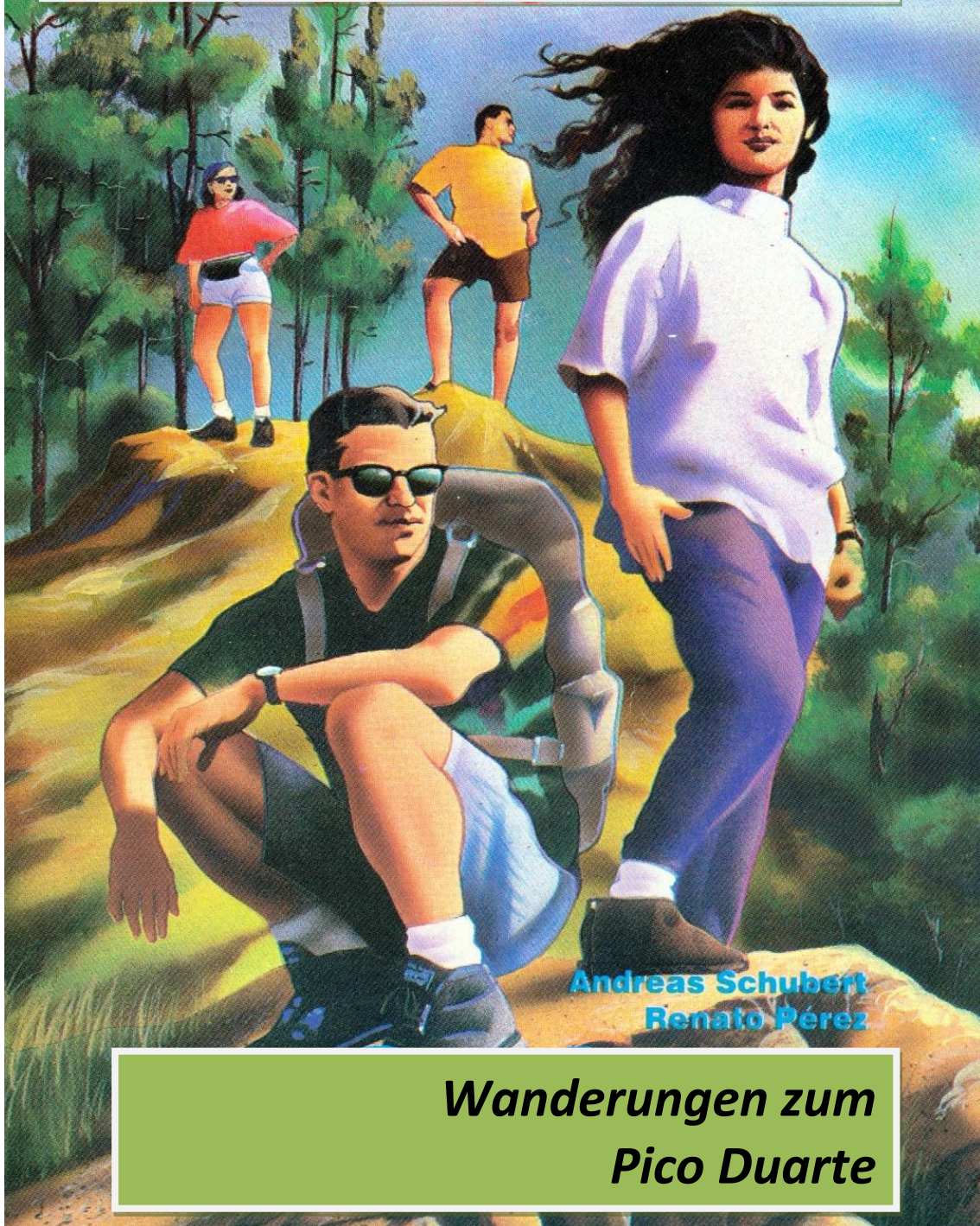


Zum Dach der Karibik

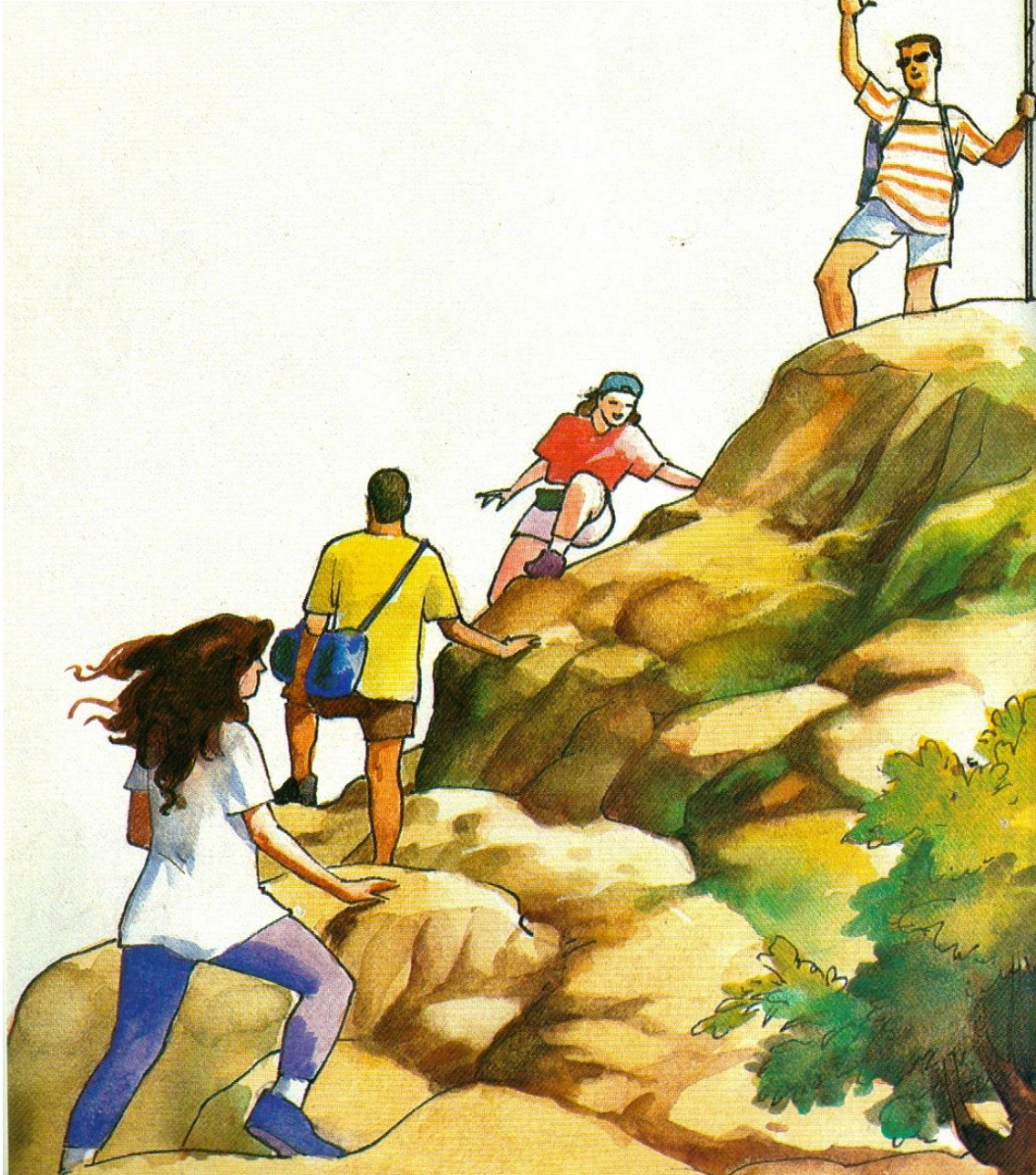


Andreas Schubert
Renato Pérez

*Wanderungen zum
Pico Duarte*

Zum Dach der Karibik

Wanderungen zum Pico Duarte



von Andreas Schubert und Renato Pérez

Wanderführer, autorisiert von der dominikanischen Nationalpark-Direktion (DNP), 1996

Inhalt

Vorwort

Danksagung

1. Einleitung

- 2. Die Zentralkordillere und ihre höchsten Berge
 - 2.1 Physiographische Beschreibung
 - 2.2 Vegetation und Flora
 - 2.3 Fauna
 - 2.4 Die Menschen der Zentralkordillere
 - 2.5 Die Nationalparks des Gebiets
 - 2.6 Mythen

- 3. Die Wanderrouen
 - 3.1 Allgemeine Informationen
 - 3.2 Beschreibungen der Routen
 - * Route La Ciénaga de Manabao - Pico Duarte
 - * Route Mata Grande - Pico Duarte
 - * Route Constanza - Pico Duarte
 - * Route Sabaneta - Pico Duarte
 - * Route Las Lagunas - Pico Duarte

Liste der Illustrationen

Vorwort

Der Naturtourismus in allen seinen Schattierungen, wie Ökotourismus, Abenteuer-tourismus, Agrotourismus, Wissenschaftstourismus, etc. hat sich weltweit zu einem der bedeutendsten Subsektoren des Tourismus entwickelt, mit jährlichen Wachstumsraten zwischen zwei und fünf Prozent (zufolge einer Untersuchung von McKinsey & Co.). Speziell der Ökotourismus und der Abenteuertourismus (unter anderem Rafting, Canyoning, Mountain Bike Touren, Bergsteigen, Höhlen-besteigungen und Drachenfliegen) sind in letzter Zeit sehr gefragt, vor allem auch in tropischen Ländern.

Dieses fast anormale Verhalten des Naturtourismus macht mehr und mehr eine gute Planung erforderlich, die eine konzertierte Aktion zwischen dem Staat und dem privaten Sektor einbeziehen sollte. Der Naturtourismus benötigt vor allem geeignetes und gut geschultes Personal, um Touren professionell zu erarbeiten und durchzuführen. Von großer Bedeutung ist eine umfassende Information über die zu besuchenden Gegenden und ihre Sehenswürdigkeiten.

Die Dominikanische Republik steht in der Karibik ganz oben, was die Menge und Vielfalt ihrer natürlichen Ressourcen angeht: das höchste Gebirgsmassiv der Antillen; etwa 13% der Landesfläche stehen unter Naturschutz; eine herausragende biologische Vielfalt, um nur einige Beispiele zu nennen, die dieses Land hervorheben.

Als Antwort auf die Herausforderung eine gute und umfassende Information über das wichtigste Gebiet für Bergwanderungen (Trecking) in der Dominikanischen Republik zu liefern, erschien jetzt ein Praktischer Führer, ein exzellentes Handbuch "Zum Dach der Karibik", Werk von zwei erfahrenen Naturalisten: Renato Pérez, Peruaner, sensibler Fotograf und unschlagbar im Wissen über unsere geographischen Gegebenheiten, und Andreas Schubert, Deutscher, Biologe, engagiert im Schutz der Krokodile des Lago Enriquillo im Südwesten des Landes.

Dieser Wanderführer, für den ich die Ehre habe, das Vorwort zu schreiben, präsentiert eine interessante Beschreibung der Zentralkordillere, die Physiographie, Flora und Fauna, Bevölkerung, ihre Mythen und Legenden, sowie die Nationalparks dieser "Wirbelsäule" unseres Landes mit einbezieht.

Im folgenden wird alle wichtige Information zusammengefaßt, die man benötigt, um zum Pico Duarte zu kommen: das wann und wo des Aufstiegs, wie man zum Ausgangspunkt gelangt, Anmieten von Führern und Maultieren, Kombination der Wanderrouen, Ausrüstung und nicht zuletzt Hinweise auf die Verhaltensregeln, die für den Erhalt dieser einzigartigen Landschaft von großer Bedeutung sind.

Den gesamten Wanderführer illustrieren meisterhaft Bilder von Landschaften und Personen, die auch für Naturschönheiten weniger sensible Menschen motivieren, sich in dieses unvergeßliche Abenteuer zu stürzen und den Pico Duarte zu besteigen.

Im Hauptteil beschreibt dieser Wanderführer die fünf Routen zum Gipfel der Karibik. Die Beschreibungen sind nach Wandertagen geordnet und beinhalten detaillierte Informationen, sowie ein Höhenprofil, daß dem Wanderer zeigt, wieviel Höhenmeter er noch vor sich hat.

Dieser Führer zum Pico Duarte ist eine hoch zu lobende und sehr notwendige Initiative nicht nur für das Bergwandern, sondern auch ein wertvoller Beitrag zur Bewußtseinsbildung im Bezug auf den Erhalt unserer natürlichen Ressourcen, sowohl zum Nutzen jetziger als auch zukünftiger Generationen.

Die konstruktiven Kritiken werden den Inhalt dieses Wanderführer soweit polieren, bis aus ihm die Zehn Gebote des Pico Duarte werden, so kristallin und klar wie das Wasser, daß über die Epidermis des karibischen Daches fließt.

Lic. Bolívar Troncoso Morales
Master in Ökotourismus

Danksagungen

Dieser Wanderführer ist in erster Linie das Ergebnis von zwei Expeditionen. An der ersten, im Januar 1993 nahmen außer den Autoren teil: Kirsten Aleth, Margarita Romero und Hermógenes Méndez. Don Eligio aus dem Ort Sabaneta war unser Führer auf den fünf Expeditionstagen. Wir wanderten von Sabaneta bis zum Dach der Karibik, dem Pico Duarte. In La Compartición teilten wir uns in zwei Gruppen, eine stieg Richtung Osten nach La Ciénaga de Manabao ab, während die andere mit Führer und Maultieren nach Sabaneta zurückkehrte.

Die zweite Expedition dauerte ebenfalls fünf Tage und wurde Ostern 1996 durchgeführt. Außer den Autoren nahm Olafo Henze teil, unser Führer war "Negro" aus Mata Grande. Nachdem wir den Pico Duarte erreicht hatten, stiegen zum Valle del Tetero ab, von wo unser Führer mit den Mulis nach Mata Grande zurückkehrte. Wir gingen schwer bepackt zu Fuß weiter bis El Córado; dort fanden wir erneut einen Führer und vier Mulis: Herr Antonio führte uns bis Constanza. An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei unseren Führern und unseren Reisebegleitern bedanken für die angenehme Zeit die wir zusammen in diesem traumhaft schönen Gebirge verbrachten.

Weiterhin bedanken wir uns bei José Ramón Martínez Batlle und Zacarías Navarro Roa, zwei passionierte Wanderer, die uns mit der Beschreibung der Wege von Manabao und Las Lagunas halfen. José erstellte außerdem mit seinem Computer die Profile der Routen.

Die Zeichnungen, die dieses Wanderführer schmücken, sowie das Lay-out des Textes stammen von Augusto "Chino" Joa: Toll gemacht Chino.

Die beigelegte Wanderkarte wurde von Santiago Hernandez, sowie Hannelore und Helmut Bendsen vom Departamento de Inventario de Recursos Naturales (DIRENA) erarbeitet. Vielen Dank liebe "Inventores".

Einen ganz besonderen Dank verdient Herr Karsten Windeler von der Firma Marítima Dominicana. Seine Liebe für die Bergwelt und für Bergwanderungen veranlaßte ihn, uns mit der Erarbeitung einer Wanderkarte zum Pico Duarte zu beauftragen, als Weihnachtsgeschenk in erster Linie für die Kunden von Marítima Dominicana, aber auch für die Dominikanische Nation.

Während der Durchführung dieses Auftrags wurden wir von unserem eigenen Enthusiasmus überholt und ehe wir uns versahen, hatten wir außer der Wanderkarte nun auch noch den Wanderführer.

Herr Windeler, ein passionierter Wanderer, gelangte zur Überzeugung, daß es die Mühe wert ist den Berg jetzt zu erklimmen, statt wieder hinabzusteigen, um dann alle Mühe wieder von vorn zu haben. So kam es dazu daß Marítima Dominicana auch den Wanderführer "Zum Dach der Karibik" sponserte.

1. Einleitung

Marítima Dominicana, vertraut mit den sieben Meeren dieser Welt, entdeckte schon vor mehreren Jahren, welche wichtige Beziehung besteht zwischen einem guten Management der Wassereinzugsgebiete der Dominikanischen Republik und dem gesunden Zustand der Meere, die dieses Land umgeben: ein JA zum Genuß der Schönheit der Natur, den uns ein natürlicher Wald beschert; ein Wald, der eine Vielzahl von interessanten Pflanzen und Tieren beherbergt, viele von ihnen endemisch (sie kommen nur hier vor).

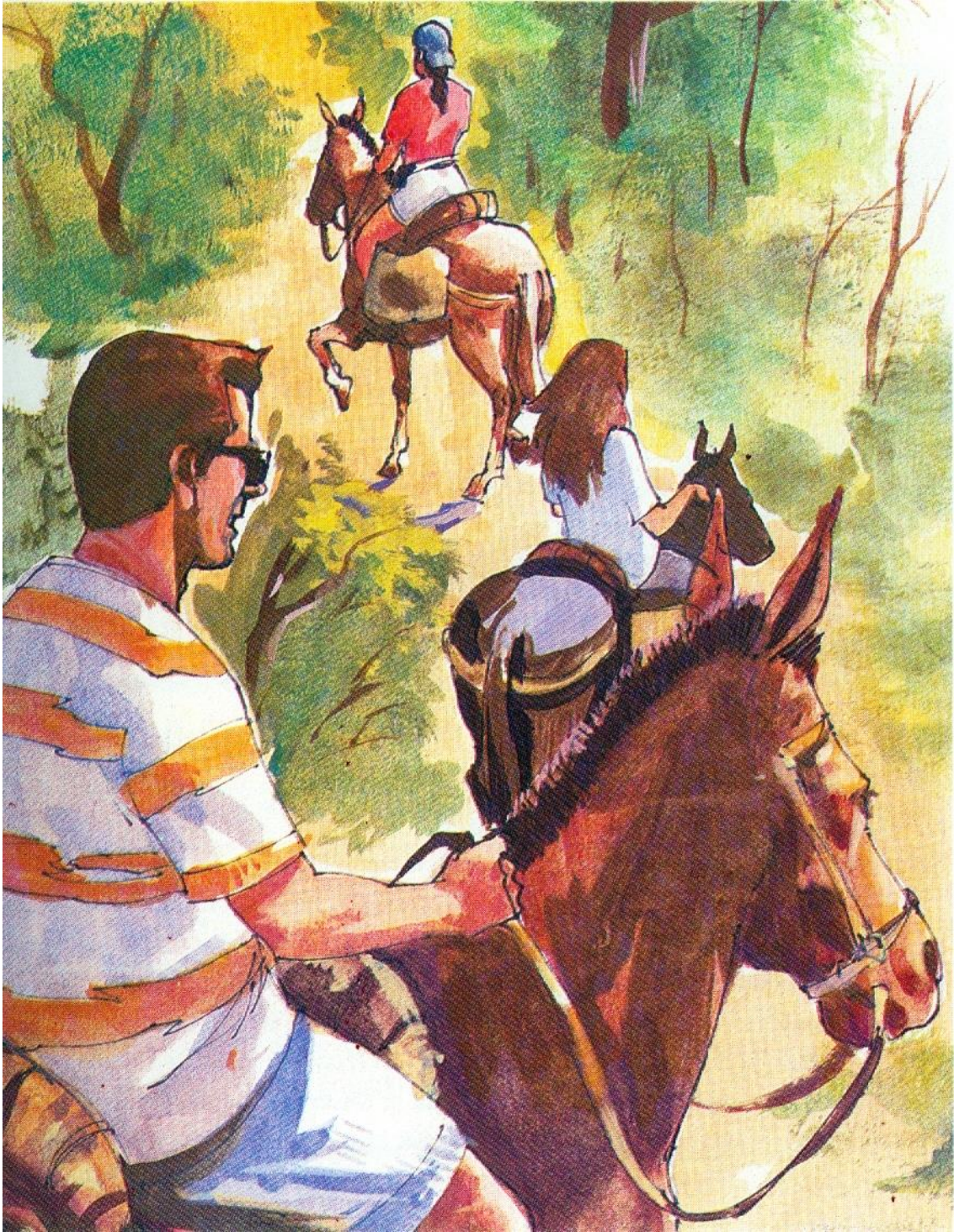
Es ist eine grandiose Erfahrung, ein paar Tage wandernd (oder reitend) zu verbringen; sie beschert uns Gefühle, Sensationen und Gedanken, in dieser Welt ohne Autos, ohne Stress und Krach, wo die Luft klar und rein ist und selbst große Flüsse Trinkwasserqualität haben. Von diesem Punkt ausgehend möchten wir Euch ein paar Reflektionen näherbringen, zum besseren Verständnis und Wissen. Somit möchten wir zu einem verbesserten Schutz der Wälder und des Wegenetzes zum Pico Duarte beitragen.

Wenn Hunderte von Menschen und Maultieren zur gleichen Zeit auf dem Weg von Manabao zum Pico Duarte hinaufziehen, zerstören sie letztendlich diesen Weg. Besonders bei Regen wird der Boden weggeschwemmt. Außerdem haben die Hütten nur eine begrenzte Aufnahmefähigkeit. Bei großen Menschenmengen gibt es auch viele Probleme, etwa durch Lärmbelästigung und Müll. Nicht nur der Duartetag (26. Januar) ist ein guter Zeitpunkt, die Wege in den Nationalparks Bermúdez und Ramírez zu erwandern. Selbst im Trockenmonat Januar kann man von einem Wolkenbruch überrascht werden. Aber was wäre das Abenteuer ohne die Überraschung.

Es ist wichtig, daß auch weniger populäre Wege genutzt werden, um sie so in einem guten Zustand zu erhalten. Der Gipfel des Pico Duarte ist nicht das einzige mögliche Ziel einer Wanderung. Man kann zum Beispiel auch direkt von Sabaneta nach Mata Grande wandern, und zwar von Macutico zum Valle de Bao, ohne zum Pico zu gelangen. Man hat jedoch einen herrlichen Blick auf ihn und auf die Pelona und zwar aus einer einmaligen Perspektive.

Wir, die an diesem Projekt teilnahmen, erkannten mehr und mehr, daß es außer den Hauptwegen noch eine ganze Reihe von kleineren Wegen gibt, die bisher noch nirgendwo beschrieben wurden. Wir freuen uns über jegliche neue Information, die Ihr uns zukommen läßt. Unsere elektronischen Anschrift sind: Andreas Schubert crocodile.andy@yahoo.de und Renato Pérez ciguapa.films@gmail.com. Wir möchten diese Information gern in zukünftigen Auflagen von "Zum Dach der Karibik" berücksichtigen.

Dieser Wanderführer ist die Antwort auf die Herausforderung, speziell den Wanderern, aber auch dem allgemeinen Publikum einen praktischen Führer und eine aktuelle Karte der Wege zum Pico Duarte "Zum Dach der Karibik" zur Verfügung zu stellen. Als dann, packe Deinen Rucksack und auf geht's....



2. Die Zentralkordillere und ihre höchsten Berge

Die Zentralkordillere ist das größte Gebirge in der Dominikanischen Republik. In ihr finden wir die höchsten Gipfel des Landes und sogar den höchsten Berg der gesamten Karibik, nämlich den Pico Duarte mit seinen 3087 m üNN. Die Kordillere erstreckt sich von der Küstenebene zwischen San Cristóbal und Baní bis in den Nordosten von Haiti, wo sie als Massif du Nord bekannt ist. Die höchsten Erhebungen befinden sich im Massif um den Pico Duarte und im Bereich des Valle Nuevo, südöstlich von Constanza.

Der Kamm der Kordillere ist die Wasserscheide zwischen dem nördlichen Cibao-Tal und dem südlichen Tal von San Juan; er ist außerdem auch die Grenze zwischen den Nationalparks Armando Bermúdez und José del Carmen Ramírez.



Foto 1: Sonnenaufgang im Valle del Tetero

2.1 Physiographische Beschreibung

Relief. Der Pico Duarte und La Pelona sind Zwillingsberge. Nach den zur Zeit gültigen topographischen Karten haben beide Berge eine Höhe von 3087 m üNN. Mißt man jedoch mit dem Höhenmesser einmal nach, so zeigt sich, daß die Pelona ein paar Meter weniger als der Pico Duarte hat. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts hießen beide Berge La Pelona, wobei zwischen der Großen und der Kleinen Pelona unterschieden wurde. Die Große Pelona wurde dann in den 1930er Jahren Pico Trujillo getauft. Nach dem gewaltsamen Tod des Diktators Trujillo 1961 erhielt der Berg dann seinen jetzigen Namen: PICO DUARTE. In der Luftlinie ist der Pico Duarte nur 1 ½ km von der Pelona entfernt. Die Gipfel werden durch das Vallecito de Lilís

(2950 m) voneinander getrennt. Nach Osten und Westen fallen die Zwillingsberge steil ab. Andere wichtige Berge der Umgebung sind: Pico del Barraco (2644 m) und Loma de la Viuda (2801 m). Weiter im Osten liegt die Loma la Rusilla mit 3038 m und der Pico Yaque (2761 m).

Vier große Täler entwässern das Massif des Pico Duarte: der Río Bao nach Norden, der Río Yaque del Norte nach Nordosten, Río Blanco und Río Yaque del Sur nach Süden. Westlich des Pico Duarte Massivs befinden sich die Täler des Río Mijo und des Arroyo Limón, die nach Süden entwässern, sowie der Río Mao mit seinen Zuflüssen, der Richtung Norden fließt. Zwischen diesen Tälern erheben sich bis zu über 2000 m hohe Bergkämme.

Geologie. Fast die gesamte Zentralkordillere setzt sich aus Gesteinen vulkanischen Ursprungs, wie Tonalit, Basalt und Granit, zusammen. Diese Gesteine haben ein Alter von etwa 100 Millionen Jahre, sind mithin sehr viel älter als die Gesteine der anderen Gebirge auf der Insel. Die großen Gebirgstäler, wie das von Jarabacoa, Constanza oder das Valle del Tetero haben alluviale Schwemmböden. In den höheren Zonen der Kordillere finden sich Hinweise auf Vergletscherungen während der verschiedenen Eiszeiten.



Foto 2: Felsgestein auf der Pelona

Klima. Das Klima wird in erster Linie vom Nordost-Passat beeinflusst, der mit seinen wasserbeladenen Wolken an die Hänge der Gebirge stößt, wo sie sich abregnen. Ein großer Teil dieser Niederschläge fällt in der Nordkordillere (Cordillera Septentrional) und im östlichen Teil der Zentralkordillere (z.B. im Gebiet von Ebano Verde). Der verbliebene Regenfracht wird dann über den Nordosthängen der Zentralkordillere abgeladen. Am Südhang des Gebirges, der im Regenschatten liegt, fällt deutlich weniger Regen. Wolkenbrüche jedenfalls, kann es zu jeder Zeit und an jedem Ort der Kordillere geben.

Die Temperaturen sind stark von der Höhenlage abhängig. Jede 100 Höhenmeter sinkt die Temperatur um etwa 1°C. In den höheren Lagen des Gebirges kann die Temperatur im Morgengrauen durchaus 0°C unterschreiten.

Hydrologie. Das Massif des Pico Duarte ist von herausragender Bedeutung für die Wasserwirtschaft der Dominikanischen Republik. Hier entspringen die wichtigsten Flüsse des Landes: Der Río Yaque del Norte und sein Nebenfluß Río Bao, sowie der Yaque del Sur und seine Nebenflüsse Río Mijo, Río San Juan und Río Grande. Diese Flüsse liefern zum einen das Trinkwasser für viele Städte, zum anderen dienen sie zur Bewässerung von Trockenzonen im westlichen Cibao-Tal, im Tal von San Juan und in den Küstenebenen von Azua und Barahona. An allen großen Flüssen gibt es heute Talsperren.



Foto 3: Der Río Bao, einer der wichtigsten Flüsse der Zentralkordillere

Diese Talsperren sind nicht nur wichtige Wasserspeicher für Trockenperioden, ihre Wasserkraftwerke sind für die Energieversorgung des Landes unverzichtbar.

Aufgrund des geologischen Aufbaus der Zentralkordillere fließen fast alle Flüsse und Bäche oberirdisch. Selbst in so hochgelegenen Gebieten wie dem Vallecito de Lilís kann man in vielen Zeiten des Jahres fließendes Wasser finden.

2.2 Vegetation und Flora

Die dominierende Vegetationsform ist der Kiefernwald, sowohl in niederen als auch in höheren Lagen. Weiterhin gibt es noch Immergrüne Laubwälder, vor allem in Form von Nebelwäldern, sowie Savannen in den Tälern. In vielen, vor allem weniger hoch gelegenen

Gebieten haben Feldbau und Beweidung zu starken Veränderungen des Landschaftsbildes geführt.

Kiefernwälder. Die Kiefernwälder werden von der hispaniolischen Kiefer (*Pinus occidentalis*), einer endemischen Art, geprägt. Diese Kiefer kommt unter natürlichen Bedingungen in Gebieten über 800 m, vor allem auf nährstoffarmen Böden vor. In Zonen oberhalb von 2000 m Höhe ist sie die einzige, hier noch wachsende Baumart. In vielen Gebieten, auch unterhalb von 800 m, ist die Kiefer eine Pionierpflanze, die sich gern auf abgebrannten oder sonstwie entwaldeten Flächen ansiedelt.

Wir unterscheiden zwischen zwei Typen von Kiefernwäldern: dem dichten Wald, mit gut entwickeltem Unterholz und den offenen Wald. Letzterer ist meist das Ergebnis eines Waldbrandes. Da die Borke der ausgewachsenen Kiefern feuerabweisende Eigenschaften hat, bleiben diese bei Waldbränden am Leben, während das Unterholz den Flammen zum Opfer fällt: aus dem dichten wird ein offener Kiefernwald. Im Schutz der stehengebliebenen Kiefern kann sich jedoch innerhalb von 10 bis 20 Jahren wieder ein Unterwuchs entwickeln.

In niedrig gelegenen Zonen mit hohen Niederschlägen ist der Kiefernwald lediglich eine Übergangsform. Laubbäume wachsen im Schatten der Kiefern heran und dominieren diese letztendlich. In Kiefernwäldern finden wir außer der Kiefer den Palo Amargo, einziger Repräsentant seiner Familie im Land. Weiterhin gibt es den Conde del Pino, ein pflanzlicher Parasit, und den Palo de Cotorra (*Brunellia comocladifolia*). In der Gegend von La Ciénaga wurden größere Flächen mit *Pinus caribea*, einer exotischen Kiefer aus Mittelamerika, aufgeforstet.

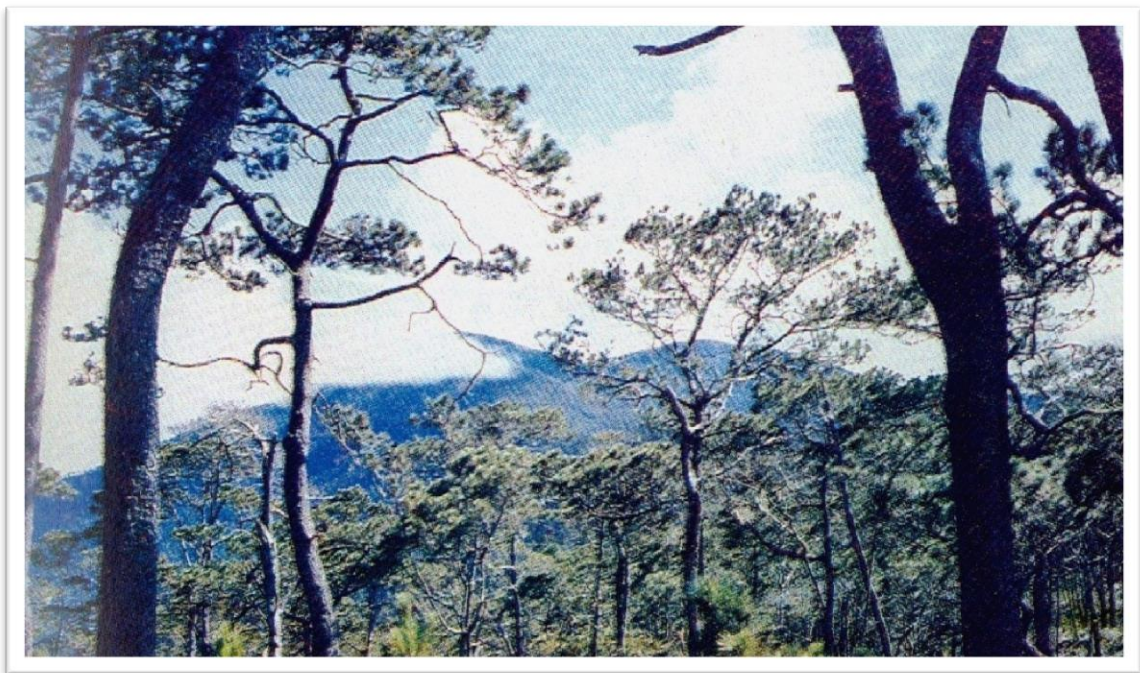


Foto 4: Typischer Kiefernwald, im Hintergrund der Pico Duarte (rechts) und die Pelona

Laubwälder. In der Zentralkordillere finden wir vornehmlich zwei Typen von immergrünen Laubwäldern: den Nebelwald und den Galeriewald. Nebelwälder befinden sich in der Höhenzone, in der die Wolken auf den Gebirgshang treffen. Diese Gebiete liegen in der Regel weit außerhalb des Pico Duarte - Massivs, zum Beispiel in Ebano Verde, Loma Nalga de Maco, Loma La Humeadora und Loma Barbacoa.

Die Nebelwälder sind meist von Wolken oder Nebelfeldern bedeckt; dadurch haben sie eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit. Die Niederschläge kommen hier nicht nur vom Regen. Die Blätter können die Feuchtigkeit direkt dem Nebel entnehmen und der Pflanze bzw. dem Boden zuführen. In Nebelwäldern finden wir eine große Vielfalt von Bäumen, wie dem Cedro (*Cedrela odorata*), capá (*Petitia domingensis*), und guaraguao (*Buchenavia capibata*), um nur einige zu nennen. Außerdem gibt es viele Baumfarne der Gattung *Cyathea spp.*, andere Farne, Moose und Epiphyten, Pflanzen, die auf Bäumen wachsen, aber keine Parasiten sind.

Besonders hervorzuheben sind die Manacla Palme (*Prestoea montana*) und der Palo de viento (*Didymopanax tremulus*); ihr Vorkommen hängt stark von der Höhe und den klimatischen Bedingungen ab.

Im Massif des Pico Duarte kommt der Nebelwald nur kleinflächig vor. So finden wir ihn beispielsweise, wenn wir aus dem Valle de Baíto und aus dem Valle del Tetero aufsteigen.

Die **Galeriewälder** wachsen entlang von Flußläufen. Das feuchtere Mikroklima des Flusses begünstigt das Wachstum von Laubbäumen. Auch hier finden wir die Manacla Palme (*Prestoea montana*), außerdem den almendro (*Prunus occidentalis*), und den Palo de Cotorra (*Brunellia comocladifolia*). Im Flußbett finden wir die Caña Brava (*Gynerium agittatum*), ein Gras, daß bis zu fünf Meter hoch wächst.

Stoppelgras-Savannen. In einigen kesselförmigen Gebirgstälern in den höheren Lagen der Zentralkordillere finden wir ein besonderes Phänomen: hier wachsen kaum Bäume, sondern Stoppelgräser, wir finden eine Savannenlandschaft vor, die dem südamerikanischen Páramo ähnelt.

Im Morgengrauen werden die Savannen von dichtem Nebel eingehüllt, der sich dann durch die Wärme der steigenden Sonne auflöst. Es herrscht ein feuchteres und kälteres Mikroklima als in den Kiefernwäldern der umliegenden Hänge. Dies hat zur Folge, daß hier weder Kiefern noch Laubbäume wachsen, denn in der Nacht sammelt sich die kalte Luft, die von den Bergen herunterstreicht, im Grund des Tals unterschreiten die Bodentemperaturen häufig den Gefrierpunkt.

Die wichtigsten Savannen des Pico Duarte Massivs finden wir in folgenden Tälern: Valle del Tetero (1500 m), Valle de Bao (1800 m), Sabana Vieja (1900 m), Sabana Nueva (1950 m) und im Vallecito de Lilís (2950 m).



Foto 5: Im Nebelwald



Foto 6: Stoppelgras-Savanne

Landwirtschaftlich genutzte Gebiete. In den tiefer gelegenen Gebieten des Pico Duarte Massivs herrschen häufig Felder und Viehweiden vor. In manchen Gegenden ziehen sich die landwirtschaftlichen Nutzflächen bis auf 1500 m Höhe hinauf. Meist handelt es sich hier um einen Wanderfeldbau, der auch als Brandrodung bekannt ist. Diese Art der Bodennutzung führt zu einem "Flickenteppich" von aktiven Feldern (sogenannten Conucos),

mit Büschen bewachsenen Brachflächen und jungen Sekundärwäldern. Weideflächen finden sich häufig in offenen Kiefernwäldern.

Selbst im Bereich des Nationalparks José del Carmen Ramírez finden wir viele solche landwirtschaftliche Nutz- und Brachflächen. Am Nordhang der Zentralkordillere befinden sich vereinzelt Kaffeeplantagen.

2.3 Die Fauna

Aufgrund der strengeren klimatischen Bedingungen gibt es in den Hochlagen der Kordillere weniger Tiere als in den tiefergelegenen Gebieten. Trotzdem kann ein Wanderer mit geübtem Blick auch hier verschiedene Eidechsen und Vögel beobachten.

Einige Tiere wie die Frösche und die großen Vogelspinnen sind nachtaktiv und ruhen während des Tages in ihren Verstecken. Große Tiere gibt es in der Zentralkordillere nicht.

Die Amphibien. Frösche sind die einzigen Vertreter der Amphibien auf Hispaniola. Wir unterteilen sie in zwei Gruppen: Frösche mit aquatischen Larven (Kaulquappen), die meist in der Umgebung von Gewässern vorkommen, und Frösche, die fertig entwickelt aus dem Ei schlüpfen. Letztere gehören meist der Gattung *Eleutherodactylus* an und kommen häufig in den Nebel- und Kiefernwäldern vor.



Foto 7: Ein Frosch der Gattung *Eleutherodactylus*

Bisher wurden über 60 Froscharten für die Insel Hispaniola beschrieben, 19 von ihnen kommen im Massif des Pico Duarte vor. In der Nacht können wir ihrem Konzert zusammen mit dem der Grillen lauschen. Es ist jedoch nicht sehr einfach, diese meist sehr kleinen (etwa 2 cm langen) Tierchen aufzuspüren.

Die Reptilien. Die häufigsten Reptilien, die wir am Wegesrand beobachten können, sind Eidechsen der Gattung Anolis. Schnell klettern sie am Stamm der Bäume hoch oder flitzen über den Boden. Auf Hispaniola gibt es keine giftigen Schlangen. Trotzdem gehören die Schlangen zu den am meisten gefährdetsten Tieren: sie werden aufgrund von Vorurteilen und Aberglauben stark verfolgt. So ist es meist einfacher, eine tote als eine lebende Schlange zu Gesicht zu bekommen.



Die Vögel. In Bezug auf Häufigkeit und Artenreichtum sind die Vögel am bedeutendsten in der Zentralkordillere. Vor allem im Morgengrauen hört man ein wahrhaftes Konzert verschiedenster Gesänge. Zu den häufigsten Vögeln zählen die Cuatro Ojos (*Phaenicophilus palmarum*), Maroita (*Contopus hispaniolensis*) und die Spechte *Melanerpes striatus* und *Nectoctites micromegas*.

In den Laubwäldern und dichten Kiefernwäldern hört man oft den melancholischen Gesang des Jilguero (*Myadestes genibarbis*). Hier finden wir auch die Taubeart *Columba squamosa*. Früh morgens und am späten Nachmittag ziehen Schwärme von Papageien (*Amazona ventralis* und *Aratinga chloroptera*) über unsere Köpfe hinweg. Weniger einfach zu beobachten sind Vögel wie der Pico Cruzado (*Loxia leucoptera*), ein an die Kiefernwälder angepasster Vogel. In allen Höhenlagen dagegen können wir das laute Krächzen der Palmkrähen (*Corvus palmarum*) hören.



Foto 8: Junge Kolibris in ihrem Nest

Die Säugetiere. Die Jutía (*Plagiodontia aedium*) ist ein endemischer, meist auf Bäumen lebender Nager, der nachtaktiv ist und daher nur sehr selten gesehen wird. Außerdem wurden für die Zentralkordillere 17 Fledermausarten beschrieben. Die Fledermäuse sind ebenfalls nachts aktiv, tagsüber schlafen sie verkehrt herum hängend in ihren dunklen Unterschlüpfen.

2.4. Die Menschen der Zentralkordillere

Die Menschen, die das Gebiet rings um den Pico Duarte bewohnen, die Serranos, sind sowohl aus dem Cibao-Tal als auch aus dem Tal von San Juan hierhergekommen. Die meisten von ihnen siedeln in den großen Gebirgstälern. Es sind in der Regel sehr einfache und liebenswürdige Menschen, bekannt vor allem für ihre Gastfreundschaft. Häufig wird man zu einem Kaffee oder gar einem Essen eingeladen, ohne daß man die Person vorher bekannt hat.

Die meisten Bewohner der Zentralkordillere leben vom Land, das heißt von Ackerbau und Viehzucht. Wie ihre Vorfahren bauen sie vor allem Kaffee, Bohnen, Kohl, Mais und Knollenfrüchte an. Sie züchten Hühner, Rinder, Muli, Schweine und manchmal sogar Bienen.

Viele von ihnen kamen zur Zeit des Diktators Trujillo in die Zentralkordillere. Sie arbeiteten meist in einem der vielen Sägewerke. Als die Sägewerke in der 1960er Jahren geschlossen wurden, blieben sie und widmeten sich der Landwirtschaft. Ein großer Teil der Serranos ist es gewohnt, die Berge zu Fuß oder auf dem Muli zu durchziehen, sie kennen daher die Wanderwege wie ihre Westentasche.

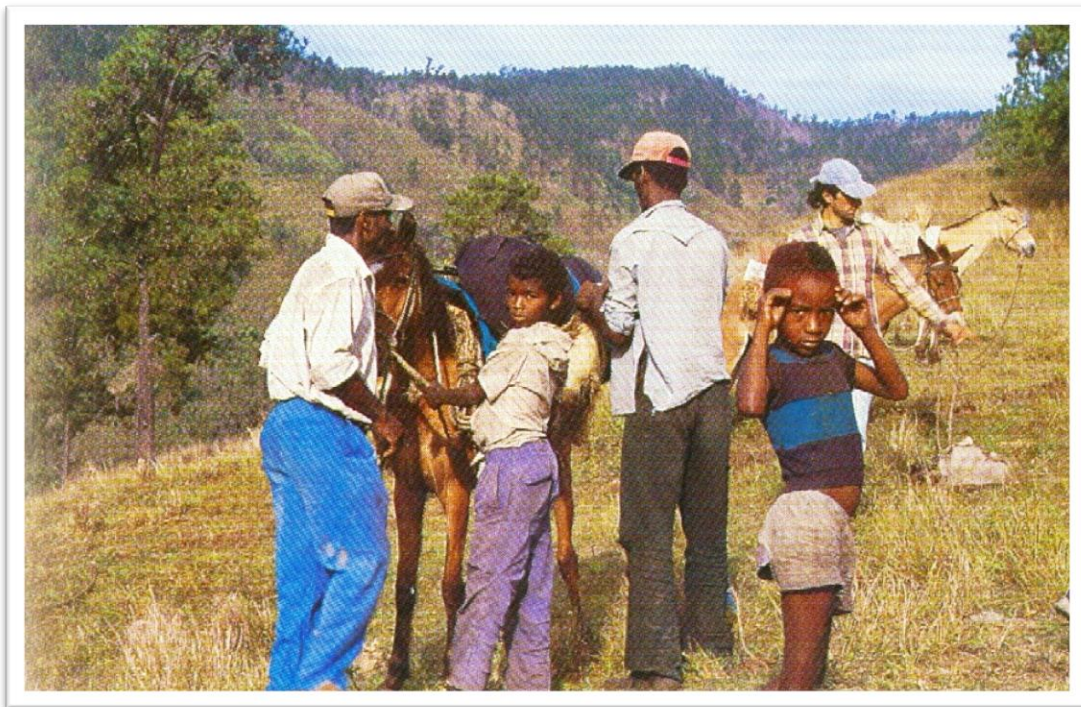


Foto 9: Campesinos in der Zentralkordillere

2.5. Die Nationalparks des Gebiets

Im Jahr 1956 wurde per Gesetz (Nr. 4389) auf den Nordhängen der Kordillere der Nationalpark Armando Bermúdez mit einer Fläche von 766 km² gegründet, zwei Jahre später folgte ihm sein Pendant auf der Südseite, der Nationalpark José del Carmen Ramírez, mit 738 km² (Gesetz Nr. 5066).

Diese beiden Parks waren die ersten wirklichen Schutzgebiete in der Dominikanischen Republik. Die 1933 ausgewiesenen Nationalparks La Cumbre und Las Matas funktionierten nie als solche. Im September 1995 wurde per Dekret Nr. 221-95 der Nationalpark Loma Nalga de Maco im westlichen Teil der Zentralkordillere eingerichtet. Zur Zeit überlegt man, ob man die drei Parks nicht zu einem einzigen zusammenschließen sollte: dem Nationalpark Juan Pablo Duarte.

Die Existenz der Nationalpark hat bedeutend dazu beigetragen, die Zerstörung der Wälder zu bremsen, sowie die biologische Vielfalt, die einmalige Schönheit der Landschaft und die Funktion als Wasserspeicher für das ganze Land zu erhalten. Trotzdem gibt es noch große Herausforderungen speziell in den Zonen rings um die Parks, den sogenannten Pufferzonen, und, im Fall des Parkes Ramírez auch innerhalb der Parkgrenzen. Hier richtet der Wanderfeldbau auch weiterhin großen Schaden an. Es ist äußerst wichtig, vom Brandrodungsfeldbau wegzukommen hin zu einem permanenten Anbau, der Erosionsschutz- und Bodenverbesserungsmaßnahmen mit einschließt.

Es ist weder notwendig noch gut, die Menschen, die innerhalb der Parkgrenzen leben, umzusiedeln. Viel mehr erreicht man, wenn man diese Leute aktiv mit einbezieht in Schutz und Management der Parks. Sie wohnten oftmals schon hier, lange bevor der Park ausgewiesen wurde. Ein wichtiges Ergebnis der Nationalparks ist, daß wir heute mit einer recht guten Infrastruktur für die Besucher rechnen können: Wege, Hütten, Brücken über die Flüsse, Hinweisschilder an den Wegen und vieles mehr. Für die Bewohner des Gebiets öffneten und öffnen sich neue Einkommensquellen; sie können sich zum Beispiel als Wanderführer verdingen oder ihre Mulis vermieten.

Im Umfeld des Nationalparks Armando Bermúdez gibt es viele Institutionen, die sich in verschiedener Weise am Management des Parks beteiligen. Besonders hervorzuheben sind der "Plan Sierra" im Gebiet von San José de las Matas, der "Plan Cordillera" in Jarabacoa, sowie die Nichtregierungs-Organisation (NRO) "Naturaleza", die in Santiago Rodríguez arbeitet. Eine andere wichtige NRO ist die Sociedad Ecológica del Cibao (SOECI), die sowohl innerhalb der Parks als auch außerhalb, nämlich in Form einer Assistenz von Bauern-Organisationen tätig ist. Eine große Rolle spielt weiterhin die Ökogruppe der Universität INTEC. Im allgemeinen sind die Arbeiten all dieser Organisationen auf den Park Bermúdez konzentriert. Der Park Ramírez ist in dieser Hinsicht so gut wie nicht entwickelt.

2.6. Mythen

Traditionell sind Gebirgswälder weltweit ein Hort von Mythen und Geschichten. Auch die Zentralkordillere kann mit vielen Mythen aufwarten, von denen wir vor allem zwei erwähnen möchten:

Die Indios. Wie allgemein bekannt ist, benötigten die spanischen Conquistadoren weniger als 60 Jahre, um die auf Hispaniola lebenden Ureinwohner, die Tainos und Kariben, auszurotten. Seit jener Zeit wurden die ja nun nicht mehr existierenden Indios und ihre Kultur,

etwas idealisiert und positiv dargestellt, im Vergleich zu den Schwarzen und Mulatten, ihren Nachfolgern der Agenda des Genozids. So gibt es auch heute noch Menschen, die glauben, daß in den abgelegenen und unwegsamen Gipfeln der Zentralkordillere kleine Gruppen von Indios leben. Sie sind Wächter eines großen rituellen Goldschatzes, die auf bessere Zeiten warten, in der ihre Kulte wieder zur Geltung kommen.

Es heißt, ein Wanderer sollte auf jeden Fall davon Abstand nehmen, sich in bisher nicht bekannte Ecken der Kordillere vorzuwagen. Leicht kann er zum Opfer der Indios werden, die nicht zögern, einen Entdecker ihres so gut gehüteten Geheimnisses verschwinden zu lassen.

Die Ciguapas. Jeder weiß, daß Ciguapas weibliche Wesen sind, die wild und nackt mit ihren nach hinten gerichteten Füßen durch die Wälder streifen. Ihre Herkunft und ihr Aussehen sind jedoch ungewiß, da sich hier die Zeugen widersprechen. Einige glauben, daß die halbwüchsigen Jungfrauen bar jeder Kleidung umherzogen. Für die an eine solche Freizügigkeit nicht gewöhnten Europäer, war dies eine derartige Überdosis für ihre Sinne, daß sie geneigt waren, ihre "guten Sitten" ein wenig zu vergessen. Einer der Häuptlinge muß dann wohl eingeschritten sein und den jungen Damen geraten haben, den Fremden niemals den Rücken zuzuwenden. Andere wiederum meinen, die Ciguapa sei nichts anderes als ein Faultier, daß es früher tatsächlich auf Hispaniola gegeben hat. Faultiere haben an ihren Tatzen lange, nach hinten weisende Krallen.



Die Ciguapa ist ein nicht aggressives, aber neugieriges Wesen. Sie mag sich gern für eine Gruppe von Wanderern interessieren. Außer der Fassung gerät sie nur wenn man "ihrem" Wald etwas antut.

Was das Aussehen der Ciguapa betrifft, so sagen einige, sie habe eine bläuliche Färbung und sei sehr klein (so etwa 1,20 m), andere behaupten, sie sei sehr wild und schmutzig, mit langen Haaren, die nie einen Kamm gesehen haben. Doch habe sie eine

mysteriöse Schöneheit, die wie der Gesang einer Nixe betörend auf den Wanderer, vom allem des männlichen Geschlechts, einwirkt: eine heimtückische Waffe, die sie einsetzt, um ihre Feinde zu fangen und dann verschwinden zu lassen.

So möchten wir hier nochmals den Wanderer eindringlich davor warnen, den Wald zu verunreinigen. Schon ein achtlos weggeworfenes Papier kann die Ciguapa auf den Plan rufen. Da hilft es dann nur, sich an den nächsten Baum zu klammern, die Augen zu schließen und aus Leibeskräften um Hilfe zu rufen.

3. Die Wanderrouuten

3.1 Allgemeine Informationen

Wann sollte ich wandern? Die Mehrzahl der Pico Duarte Fans besteigen den Berg in der Zeit zwischen Weihnachten und Ende Februar, um so die in dieser Zeit gehäuften Feiertage und das trockenere Wetter zu nutzen. Es wird allgemein behauptet, daß alle anderen Monate ungünstig sind, da Stürme mit Blitzschlag und Wolkenbrüchen häufig sind. Daten über das Wetter belegen jedoch, daß man durchaus auch in den anderen Monaten wandern kann (siehe dazu auch 2.1 Klima).

Wenn viele Menschen gleichzeitig und auf dem gleichen Weg zum Pico Duarte wandern, ergeben sich Probleme, die letztendlich jeden einzelnen beeinträchtigen. Die meisten Wege sind nicht breit genug für hunderte von Menschen, die Hütten sind überfüllt, die Hufen der vielen Mulis weichen bei Regen die Wege auf, was wiederum die Erosion beschleunigt. Es gibt enorme Müllprobleme. Da die Zahl der Toiletten nicht für so viele Besucher herhält, verwandelt sich die Umgebung der Hütten bald in ein "Tretminenfeld". Nicht selten kommt es gar zu Schlägereien, vor allem nach übermäßigem Alkoholgenuß. Mit anderen Worten, es ist ratsam, etwas flexibel zu sein in der Wahl des Weges und des Zeitpunktes einer Wanderung.

Welche Wege führen zum Pico? Es gibt um den Pico Duarte ein Netz von Wegen und eine Vielzahl von Möglichkeiten Wege zu kombinieren, damit Aufstieg und Abstieg nicht gleich sind:

1. Der am meisten benutzte Weg ist der von La Ciénega de Manabao (bei Jarabacoa). Er führt von Nordosten her durch das Tal des Río Yaque del Norte in das Massiv des Pico Duarte. Dauer des Aufstiegs: 1 ½ Tage.

2. Von Norden her kann man in drei Tagen durch das Tal des Río Bao und die Pelona aufsteigen. Ausgangspunkt ist Mata Grande bei San José de las Matas.

3. Constanza, in einem Hochtal im Herzen der Zentralkordillere gelegen, ist Ausgangspunkt des östlichen Aufstiegs. Der Weg verläuft parallel zu Río en Medio und biegt dann nach Norden ab, wo er durch das Valle del Tetero führt. Der Anstieg dauert ebenfalls drei Tage.

4. Von Las Lagunas bei Padre las Casas in der Provinz Azua aus wandert man etwa 20 km Richtung Norden, wo man dann auf den Weg von Constanza stößt. Dauer drei Tage.

5. Der Weg aus südwestlicher Richtung beginnt an der Talsperre von Sabaneta, nördlich von San Juan de la Maguana gelegen. Er dauert drei Tage und führt über Alto de la Rosa, Macutico und die Pelona.

Die ersten zwei Routen unterscheiden sich deutlich von den letzten drei. Sie haben als Ausgangspunkt das Cibao-Tal und befinden sich auf der den feuchten Passatwinden ausgesetzten Nordseite der Kordillere. Auf den Wegen von Manabao und Mata Grande ist man bereits kurz nach Beginn der Wanderung in dichten Kiefern- oder Laubwäldern. Wasser gibt es an sehr vielen Stellen entlang des Weges.

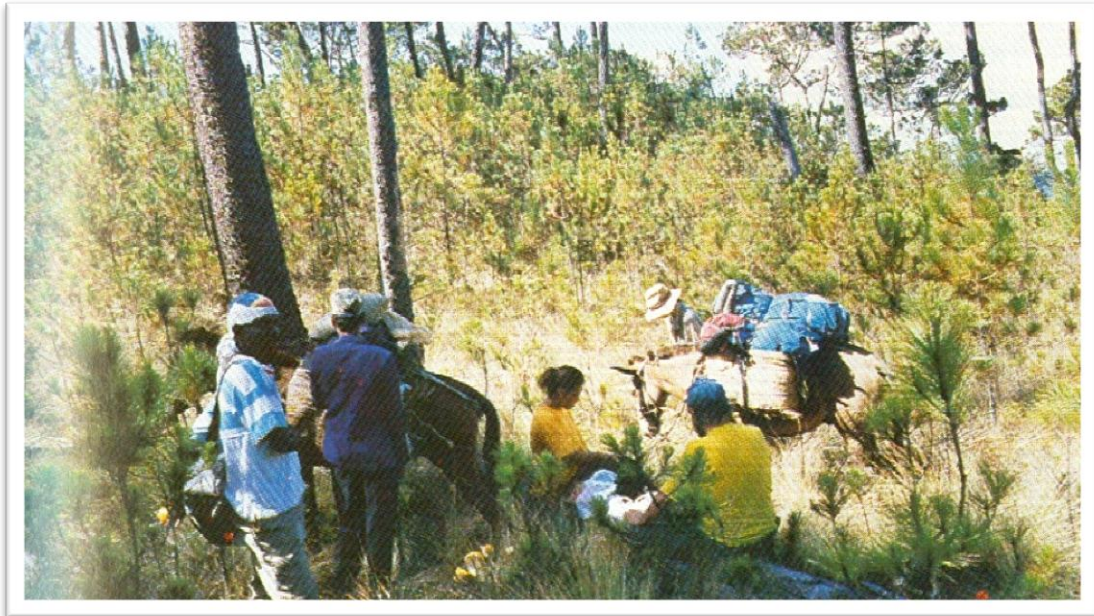


Foto 10: Die Wanderer legen eine kleine Pause ein

Die anderen drei Routen befinden sich auf der Südseite der Kordillere, aufsteigend vom Tal von San Juan und vom Hochtal von Constanza. Am Südhang fällt wesentlich weniger Niederschlag, da er sich im Regenschatten befindet. Abhängig von der Jahreszeit kann es hier sehr trocken sein. Es gibt weniger Stellen, an denen man sich mit Trinkwasser versorgen kann.

Auf den Routen von Constanza und Las Lagunas durchwandert man am ersten Tag hauptsächlich landwirtschaftlich genutzte Gebiete mit kleinen Ortschaften. Es gibt jedoch auch hier häufiger Flächen mit jungen Wäldern und offenen Kiefernbeständen. Im allgemeinen ist die Landschaft stark von menschlichen Einflüssen geprägt.

Der Weg von Sabaneta berührt nur auf dem allerersten Stück menschliche Siedlungen. Danach wandert man durch offene, meist als Viehweiden genutzte Kiefernwälder.

Wie komme ich zum Ausgangspunkt. Die Ausgangspunkte aller Wege sind relativ leicht erreichbar, sowohl mit Privatfahrzeug als auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Von Santo Domingo aus ist der am weitesten entfernte Ausgangspunkt Mata Grande (fünf Stunden im Privatfahrzeug). Alle andere Punkte erreicht man innerhalb von etwa drei bis vier Stunden. Es ist ratsam, in jedem Fall einen Tag vor Beginn der Wanderung dort zu sein. So kann man in Ruhe Führer und Mulis besorgen und am nächsten Tag im Morgengrauen aufbrechen.

Wanderführer und Mulis. Es ist vorgeschrieben und auch sehr sinnvoll, Wanderungen nur mit Führung zu unternehmen. Es gibt viele kleine Wege, die vom Hauptweg abzweigen. Oft sind es Kuhpfade, die sich dann irgendwann in der Vegetation verlieren. Es ist sehr leicht, sich zu verlaufen, vor allem bei Regen und wenn es neblig wird.

Diejenigen, die nicht den ganzen Weg ihr Gepäck tragen wollen, sollten sich Mulis mieten. In Orten wie Mata Grande und La Ciénega de Manabao ist es leicht Führer und Mulis zu finden. In Sabaneta, Las Lagunas oder Constanza könnte es dagegen etwas dauern, bis man Führer und Mulis gefunden hat. Der Lohn für den Führer variiert zwischen 100 und 150 Pesos pro Tag. Das gleiche kostet etwa ein Muli (1996). Es ist Tradition bei der Planung für die mitzunehmende Verpflegung auch an den Hunger des Führers zu denken!

Wie kann ich Wege kombinieren. Sicherlich ist es aus logistischer Sicht wesentlich einfacher, wenn man den Weg den man hinaufgegangen ist, auch wieder hinuntergeht. Möglicherweise hat man sein Fahrzeug noch am Ausgangspunkt stehen. Auf jeden Fall müssen jedoch Führer und Mulis wieder dorthin zurück.

Kombiniert man zwei Wege, kann das die Tour wesentlich verteuern. Denn für Führer und Mulis muß auch der Rückweg bezahlt werden. In manchen Fällen kann man bei geschickter Kombination jedoch etwas sparen. So gibt es zwischen Manabao und Mata Grande, Manabao und Constanza und Las Lagunas und Constanza kürzere (Rück-) Wege, die nicht über den Pico Duarte führen. Auf jeden Fall ist das Kombinieren von Wegen sehr reizvoll und eine Bereicherung der grandiosen Erfahrung des Wanderns im Massiv des Pico Duarte.



Welche Ausrüstungen sind mitzunehmen. In den Hochlagen der Gebirge ist es zumindest nachts sehr kalt. Deshalb nehmt genug Kleidung mit, um Euch vor Kälte und Nässe zu schützen. Für die Nacht ist es wichtig, daß jeder Wanderer einen Schlafsack und eine Unterlegmatte hat. Da es auf fast allen Wegen Hütten gibt, ist es nicht unbedingt notwendig, ein Zelt dabei zu haben, außer wenn man plant, abseits der Hütten zu übernachten oder wenn

man zu einer Zeit wandert, in der die Hütten möglicherweise überfüllt sind. Zum Kochen findet man reichlich Brennholz. Trotzdem ist es nicht verkehrt einen kleinen Gas- oder Benzinkocher dabei zu haben, mit dem man auch bei Regen sich schnell eine kleine Mahlzeit zubereiten kann.

Im Bezug auf das Essen, sollte man möglichst leichte Lebensmittel dabei haben, die nicht viel Platz benötigen. Das gilt besonders, wenn man ohne Mulis wandert. Man kann die Menge der mitzunehmenden Lebensmittel leicht berechnen, indem man die Zahl der Mahlzeiten (Frühstück, Mittag- und Abendessen) berücksichtigt. Auf jeden Fall sollte man mindestens ein bis zwei Tage Reserve einplanen. Und nicht das Essen für den Führer vergessen! Jeder Wanderer sollte außerdem seine Feldflasche dabei haben.



Foto 11: Sonnenuntergang in der Zentralkordillere

Wichtige Verhaltensregeln. Alle Wege, die zum Pico Duarte führen, verlaufen zumindest teilweise durch die zwei Nationalparks Armando Bermúdez bzw. José del Carmen Ramírez. Nationalparks haben wie alle Schutzgebiete vornehmlich die Funktion die Natur zu erhalten, zum Nutzen unserer jetzigen und der zukünftigen Generationen. Aus diesem Grund ist es unbedingt notwendig, daß einige Regeln eingehalten werden, wenn man ein Schutzgebiet besucht:

1. Melde Dich im Büro am Eingang eines Parks
2. Mache Dein Lagerfeuer nur an gekennzeichneten Feuerstellen
3. Entferne Dich niemals vom Führer, bleibe auf den Wegen
4. Verunstatte die Landschaft nicht mit Deinen Abfällen
5. Verunstatte keine Bäume oder Felsen mit Deinem Namen

6. Nimm keine Pflanzen, Tiere oder Steine aus dem Park mit
7. Waffen tragen in einem Park nur die Ranger
8. Laß alkoholische Getränke besser zu Hause

Merke:

Das einzige, was ein Besucher in einem Park zurückläßt, sind die Abdrücke seiner Stiefel.

Das einzige, was ein Besucher aus einem Park mitnimmt, sind die Erinnerungen an die Schönheit seiner Landschaft.

3.2 Beschreibungen der Routen

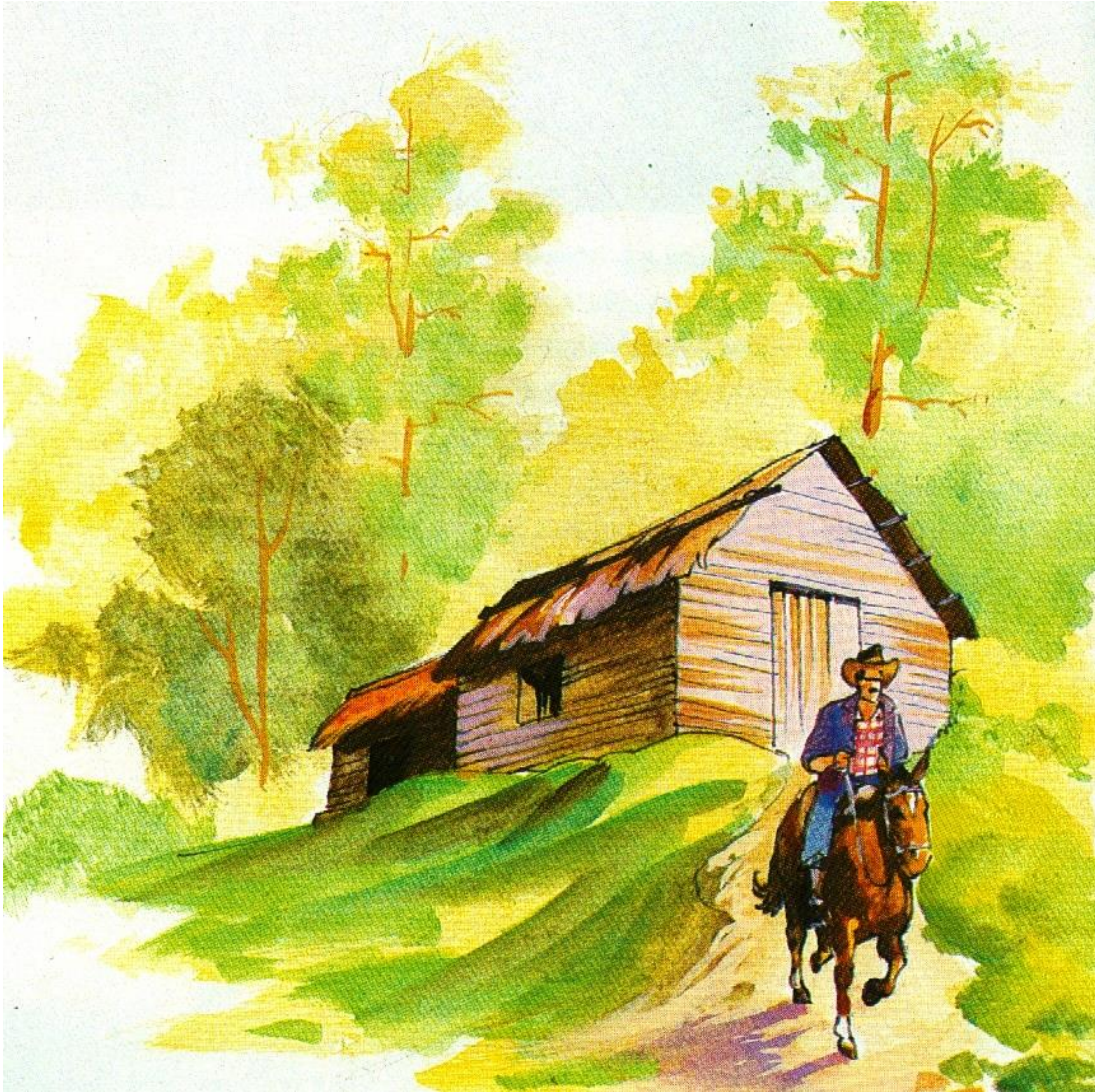
Die Route La Ciénaga de Manabao - Pico Duarte

Ort:	Zentralkordillere, zentraler Teil
Länge:	23 km
Dauer:	2 Tage
Höhenunterschied:	1100 - 3087 m
Hütten:	Drei (La Ciénaga, Los Tablones, La Compartición)
Führer:	für die Route vorgeschrieben, man kann sie in La Ciénaga anheuern
Mulis:	ratsam, zumindest zum Transport de Gepäcks

Allgemeine Informationen. Der Weg von La Ciénaga de Manabao ist 23 km lang und steigt von etwa 1100 m Höhe bis 3087 m (Pico Duarte) auf. Er durchquert dabei beide Nationalparks. Die Hauptvegetation ist der Kiefernwald, der teilweise sehr dicht, teilweise offener ist. Kleinere Laubwaldgebiete gibt es im Gebiet von Los Tablones und am Hang der Loma La Cotorra.

Anreise. Von der Autobahn Santo Domingo - Santiago biegt man bei La Vega ab und fährt nach Jarabacoa, von hier aus dann weiter Richtung Westen nach La Ciénaga de Manabao. Für die etwa 30 km lange Strecke von Jarabacoa benötigt man ungefähr eine Stunde.

Zeitplanung. Man sollte für die Strecke Manabao - Pico Duarte etwa zwei Tage einplanen. Bis zur Hütte La Compartición benötigt man einen Tag. Am zweiten Tag kann man dann gemütlich zum Pico hinauf steigen. Wenn man früh in La Ciénaga ankommt, kann man auch bereits bis Los Tablones wandern und dann von hier aus am zweiten Tag bis zum Pico hinauf steigen.



Erster Tag.

Am ersten Tag läuft man etwa 18 km, für die man ungefähr sieben Stunden veranschlagen kann. Man steigt von 1100 m zunächst bis auf 2650 hinauf, danach geht es dann wieder bergab bis auf 2450 m.

Vom Ort La Ciénega geht es zunächst Richtung Westen bis zur Boca de los Ríos, dem Punkt wo der Río Los Guanos und der Río Los Tablones zusammenfließen und den Río Yaque del Norte bilden. Hier befindet sich die Eingangs-Hütte zum Nationalpark. Man überquert den Río Los Guanos und taucht ein in den dichten Laubwald, durch den man nun bis Los Tablones wandert. Auffallend in diesem Wald sind die Manacla Palmen.

Weiter oben ersetzen dann die Kiefern den Laubwald. Hier wird dann auch der Weg steiler und schlechter. Es gibt zwei schöne Aussichtspunkte, die zum Verschnaufen einladen: der Pico La Cotorra mit 1720 m und La Laguna mit 1980 m.

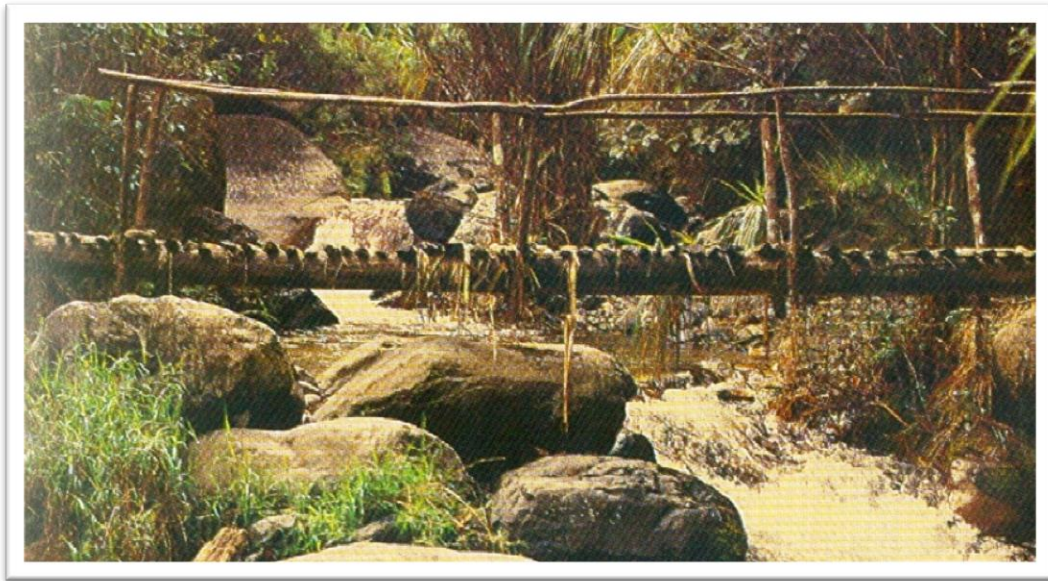


Foto 12: Brücke über den Yaque del Norte

Nachdem man La Laguna passiert hat, geht der Weg im Zickzack weiter. Ab hier ist er in sehr schlechtem Zustand. Einen halben Kilometer weiter liegt linkerhand El Cruce. Hier vereinigt sich unser Weg mit dem aus dem Valle del Tetero aufsteigenden. Es fehlen nun noch 2,5 km Aufstieg bis wir zum höchsten Punkt dieses Tages gelangen: Agüita Fría mit 2650 m.

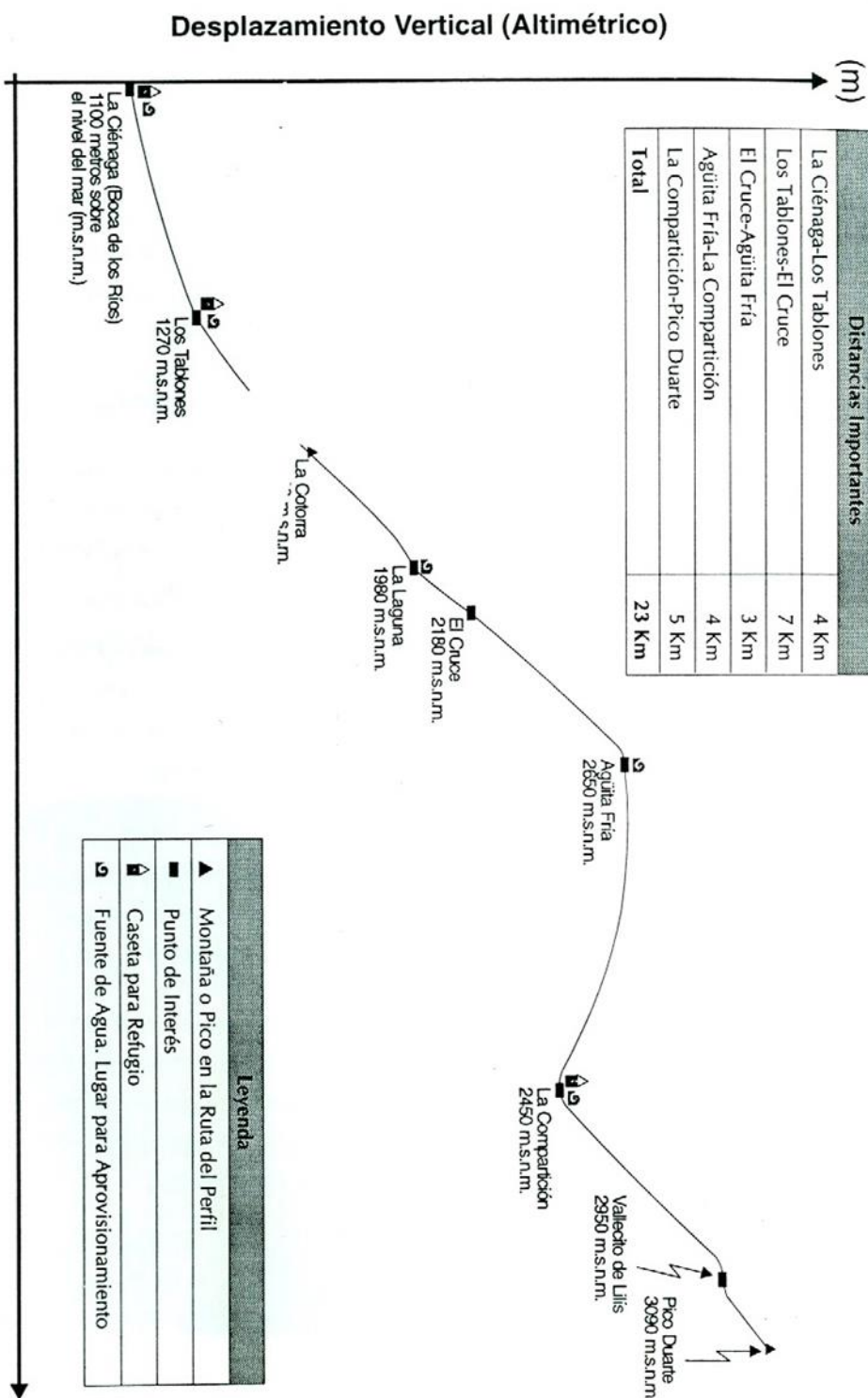
Agüita Fría ist eine Quelle, die fast auf dem Kamm des Gebirges liegt. Das Bächlein, das hier entspringt, wird später zum Río Yaque del Sur, dem größten Fluß im Süden des Landes. Von hier ab folgt der Weg für 1,5 km dem Kamm Richtung Westen, um dann nach links abzubiegen und etwa 1 km am Südhang der Loma La Rusilla abzusteigen. Auf diesem Stück öffnen sich einige atemberaubende Blicke auf die gegenüberliegenden Berge. Es geht nun geradeaus weiter und nach 2 km erreichen wir die Hütte La Compartición (2450 m); es ist die dem Pico Duarte am nächsten gelegene Hütte. Aus diesem Grunde übernachteten hier immer besonders viele Wanderer. Da die Hütte nicht sonderlich groß ist, ist sie oftmals voll, vor allem im Januar und Februar.

Zweiter Tag.

Von La Compartición geht es etwa 1km auf relativ ebenem Weg weiter, Richtung Westen, bis zum Fuß des Pico Duarte. Ein 2 km langer Zickzackweg führt nun hinauf bis zum Vallecito de Lilís (Wetterstation), er überwindet dabei 500 Höhenmeter. Diejenigen, die mit Mulis oder Pferden unterwegs sind, müssen diese hier lassen. Der weitere Anstieg bis zum Gipfel (1 km) dauert etwa 20 Minuten.



Distancias Importantes	
La Ciénaga-Los Tablones	4 Km
Los Tablones-El Cruce	7 Km
El Cruce-Agüita Fria	3 Km
Agüita Fria-La Comparición	4 Km
La Comparición-Pico Duarte	5 Km
Total	23 Km



Die Route Mata Grande - Pico Duarte

Ort:	Zentralkordillere, Nordhang
Länge:	45 km
Dauer:	3 Tage
Höhenunterschied:	850 - 3087 m
Hütten: Drei	(La Cuácara, Valle de Bao, La Compartición)
Führer:	für die Route vorgeschrieben, man kann sie in Mata Grande anheuern
Mulis:	ratsam, zumindest zum Transport de Gepäcks

Allgemeine Informationen. Der Aufstieg von Mata Grande ist 45 km lang und beginnt bei etwa 850 m Höhe. Der größte Teil des Weges verläuft innerhalb des Nationalparks Armando Bermúdez. Hauptvegetation ist der dichte Kiefernwald. Einige Gebiete mit immergrünem Laubwald finden wir in verschiedenen Tälern und Nordhängen.

Anreise. Von Santiago aus fahren wir Richtung San José de las Matas. Etwa 5 km vor San José, in einem Ort namens Pedregal, biegen wir nach links ab und fahren auf einer Landstraße über Los Montones und La Guázuma nach Mata Grande. Ab Pedregal benötigen wir für diese Strecke etwas mehr als eine Stunde.

Zeitplanung. Für den Weg Mata Grande - Pico Duarte sollte man drei Tage veranschlagen: Am ersten Tag von Mata Grande bis zur Hütte La Guácara, am zweiten Tag dann weiter bis zum Valle de Bao und am dritten Tag bis zum Pico Duarte.

Eine andere Möglichkeit ist, in der Hütte Loma del Loro oder im ehemaligen Sägewerk Rancho al Medio, daß etwa 2 km abseits vom Weg liegt, zu übernachten und dann bereits am nächsten Tag bis zum Valle de Bao durch zu marschieren.

Erster Tag.

Der Abschnitt des ersten Tages ist etwa 20 km lang und dauert ungefähr sechs Stunden. Der Weg geht vier mal hoch und wieder runter, wobei der höchste Punkt etwa bei 1500 m liegt, der niedrigste bei 900 m. Von Mata Grande aus folgt man der Straße, die zum Río Antonsape führt. Nach 1 km erreicht man die Eingangshütte des Parks Bermúdez. Hier kann man auch die Eintrittsgebühr bezahlen. Etwa 200 m nach der Hütte biegen wir nun nach links auf einen kleinen Weg ab.

Dieser Weg führt hinab zum Río Antonsape (900 m), kreuzt diesen und führt auf der anderen Seite wieder hinauf. Bei 1100 m erreichen wir die Straße, die zum ehemaligen Sägewerk Rancho al Medio führt. Sie führt entlang am Osthang der Loma de los Cedros. Vorbei geht es an der Hütte Loma del Oro (1200 m), wo man auch übernachten kann. Etwa 2 km nach der Hütte verläßt unser Weg die Straße und führt über einen steilen Hang zum Arroyo Las Lagunas hinab. Hier finden wir einen schönen Platz zum verschnaufen und sogar zum baden. Etwas weiter vorn geht ein weiterer Weg nach Rancho al Medio ab.



Foto 13: Sonnenaufgang im Valle de Bao

Vom Arroyo Las Lagunas (1000 m) verläuft der Weg parallel zum Río Bao. Er steigt zunächst bis auf 1500 m an, führt am jetzt nicht mehr benutzten Rancho los Vaqueros vorbei, steigt zum Arroyo Malo ab und geht erneut bergauf: den Hang der Loma Rodeo, wo sich auf 1470 m Höhe eine kleine Hütte befindet. VORSICHT: etwa 100 m nach dieser Hütte führt der Weg an einem sehr steilen Hang entlang. Passiere diese Stelle zügig und mit Vorsicht. Schließlich geht es nun hinab zur Hütte La Guácara. Die Hütte La Guácara liegt am Zusammenfluß des Río Guácara mit dem Río Bao (Höhe 1140 m). Hier können bis zu 20 Personen übernachten. Beide Flüsse laden zu einem erfrischenden Bade ein.

Zweiter Tag.

Von der Hütte La Guácara sind es nur 12 km bis zum Valle de Bao. Es für diese Strecke jedoch mindestens fünf Stunden zu veranschlagen, denn der Weg führt über steile Hänge. Zunächst geht es auf einem Kilometer am Río Bao entlang, dann steigt der Weg an, bis auf 1460 m und fällt anschließend wieder bis zum Río Bao ab, den er bei 1270 m überschreitet. Nun geht es auf einem sehr steilen Weg die Loma de Baíto (1600 m) hinauf und dann hinab zum Río Baíto. Nachdem wir auch diesen Fluß überquert haben steigen wir die Loma del Valle hinauf. Es geht zunächst durch ein außerordentlich schönes Stück Nebelwald, der dann weiter oben erneut von den Kiefern abgelöst wird. Bei 1800 m überschreiten wir eine Paßhöhe und betreten die Savanne des Valle de Bao. Von hier ist es nur noch 1 km bis zur Hütte Valle de Bao.

Die Hütte befindet sich auf einer kleinen Anhöhe nördlich des Valle. Es bietet sich ein Ausblick über das gesamte Tal und die umgebenden Berggipfel, unter ihnen auch die Pelona. Auf dem Grund des Tals wachsen keine Kiefern, sondern Stoppelgräser. Hier entspringen viele

Bäche, die sich am Ausgang des Tals zu einem vereinen, dem Río Bao. Die Hütte ist sehr geräumig, hier können mehr als 100 Personen übernachten.

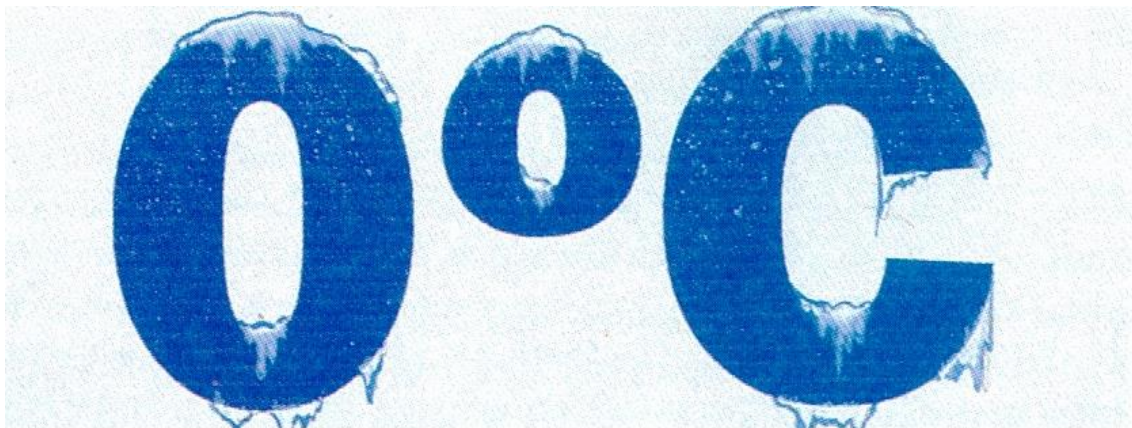
Dritter Tag.

Bevor wir unsere dritte Etappe hinter uns bringen sollten wir unsere Wasservorräte auffüllen. Von hier bis zum Pico Duarte gibt es keinerlei Trinkwasser.

Von der Hütte aus geht es erst einmal wieder 300 m zurück. Dann biegen wir nach rechts ab, durchqueren die Savanne und beginnen den Aufstieg auf die Pelona. Der Weg ist 10 km lang und überwindet einen Höhenunterschied von 1300 m. Wir müssen mit etwa vier Stunden bis zur Pelona rechnen. An vielen Stellen des Weges öffnet sich ein atemberaubendes Bergpanorama.

Die Pelona hat fast die gleiche Höhe wie der Pico Duarte. Auf ihrem Gipfel vereinigt sich unser Weg mit dem von Sabaneta (San Juan). Einen km danach erreichen wir das Vallecito de Lilís mit der höchstgelegenen Stoppelgras- Savanne des Landes. In regenreichen Monaten finden wir hier eine kleine Quelle, der ersten seit dem Valle de Bao. Einen km weiter erreichen wir die Wetterstation, von wo aus der Weg zum Gipfel des Pico Duarte abzweigt. Mulis und Pferde müssen hier gelassen werden.

Der Aufstieg auf den Pico ist 1 km lang und dauert ca. 20 min. Nach dem wir das Vallecito de Lilís wieder erreicht haben, sollten wir jetzt weiter bis zur Compartición absteigen. Es ist ratsam dort unten zu übernachten, denn hier oben wird es nachts sehr sehr kalt.



Die Route Constanza - Pico Duarte

Ort:	Zentralkordillere, zentraler Teil
Länge:	43 km
Dauer:	3 Tage
Höhenunterschied:	1200 - 3087 m
Hütten:	Vier (Los Cayetones, Los Rodríguez, Valle del Tetero, La Compartición)
Führer:	für die Route vorgeschrieben, man kann sie in Los Corralitos anheuern
Mulis:	ratsam, zumindest zum Transport de Gepäcks

Allgemeine Informationen. Die Route von Constanza beginnt bei 1200 m Höhe, sie ist 43 km lang. Der größte Teil des Weges führt durch den Nationalpark José del Carmen Ramírez. Im ersten Teil führt der Weg durch landwirtschaftlich geprägte Zonen, später dann durch offene Kiefernwälder, die als Viehweide genutzt werden. Im letzten Teil geht es dann durch dichtere Kiefernwälder. Im Valle de Tetero finden wir eine der größten Savannen der Zentralkordillere.

Anreise. Man verläßt die Autobahn Santo Domingo - Santiago ein paar km westlich von Bonao und fährt die steil ansteigende Straße nach Constanza hinauf. Vom Ort Constanza aus geht es weiter in Richtung Nordwesten, über Maldonado nach Los Corralitos. Es ist möglich per Taxi oder mit dem eigenen Fahrzeug bis Los Corralitos, ja sogar bis zur Hütte Los Cayetanos zu gelangen.

Zeitplanung. Der Weg von Constanza ist in drei Tagen zu bewältigen. Man wandert am ersten Tag bis Los Rodríguez, dann am zweiten bis zum Valle de Tetero und am dritten geht es dann über Agüita Fría und La Compartición zum Pico Duarte.

Erster Tag.

Die erste Tagesetappe von Constanza bis zur Hütte Los Rodríguez ist 24 km lang. Führer und Mulis erhält man in Los Corralitos, 8 km hinter Constanza.

Von Los Corralitos bis Los Rodríguez sind es 8 km, man kann etwa drei Stunden für diese Strecke rechnen. Das bedeutet man sollte Constanza bis zur Mittagszeit verlassen haben, um noch vor Einbruch der Dunkelheit anzukommen.

Los Corralitos, 1300 m hoch gelegen, ist ein landwirtschaftlich geprägter Ort. Man sieht ausgedehnte Felder mit Zwiebeln, Knoblauch und Mais. Von hier geht die Straße Richtung Südwesten, entlang an der Loma Los Cayetanos. Vorbei geht es an der Hütte Los Cayetanos (1400 m). Das ganze Gebiet ist aufgrund des Brandrodungsfeldbaus weitgehend entwaldet.

Von Los Cayetanos geht die Straße nun, leicht abfallend, 3 km weiter, bis sie auf einer Höhe von 1200 m zu Ende ist, von hier geht es auf einem steilen Pfad weiter, auf dem wir zum

Río en Medio, auch Río Grande genannt, absteigen. Das Tal erreichen wir am Zusammenfluß mit dem Río Yaquesillo auf 900 m. Der Río Yaquesillo bildet die östliche Grenze des Nationalparks Ramírez. Nach Überqueren dieses Flusses geht es wieder bergan, bis auf 1200 m. Von hier aus haben wir einen herrlichen Blick auf das Tal des Río en Medio und auf die Loma Culo de Maco mit ihren 2200 m Höhe.

Der Weg führt uns nun auf eine hügelige Ebene mit offenen Kiefernwäldern und Weiden. Hier liegt auf 1100 m die Hütte Los Rodríguez, wo wir die erste Nacht verbringen werden. Sie ist rund ums Jahr mit Park Rangern besetzt.

Zweiter Tag.

Am zweiten Tag legen wir etwa 16 km in 7 Stunden zurück. Wir müssen dabei zunächst 1100 Höhenmeter überwinden, um zur Loma Alto del Valle zu gelangen. Von hier aus geht es 500 m hinab ins Valle de Tetero.



Foto 14: Blick auf das Tal des Río en Medio (Río Grande)

Von der Hütte aus geht es einen km lang bergab, dann überschreiten wir den Arroyo Los Calebazos (1000 m), um dann wieder bergauf zu wandern. Bald erreichen wir den kleinen Ort El Córban. Von hier geht es weitere vier km bergauf, bis zur Sabana Andrés auf 1600 m. In Sabana Andrés stoßen wir auf den Weg der von Las Lagunas (Padre Las Casas) kommt.

Ab Sabana Andrés steigt der Weg zunächst nur sehr gemächlich an. Wir folgen einem Bergrücken in Richtung Nordwesten für gut 3 km. Es geht durch Gebiete, in denen sich landwirtschaftliche Flächen mit Weiden und Sekundärwäldern abwechseln. In gewissem Abstand vom Weg sehen wir die Häuser der hier wohnenden Campesinos. Wir erreichen die Loma Vieja und steigen an ihrem Nordosthang bis auf 1900 m hinauf.

Dann geht es wieder hinab und erneut hinauf und wir kommen auf eine Hochebene. Der einst dichte Kiefernwald auf dieser Ebene fiel 1995 einem Waldbrand zum Opfer, hervorgerufen durch das unkontrollierte Abbrennen eines Feldes. Am Ende der Hochebene geht es wieder bergan, hinauf auf die Loma Alto del Valle. Ab hier betreten wir dichtere, im natürlichen Zustand erhaltene Kiefernwälder.

Nachdem wir den Gipfel der Loma Alto del Valle (2100 m) erreicht haben, führt der Weg wieder hinab. Nach 3 km sind wir im Valle del Tetero (1500 m). An vielen Stellen des Abstiegs bieten sich uns herrliche Blicke auf das Valle mit seiner Savannenlandschaft und auf die im Norden angrenzenden Berge Pico del Yaque und Loma La Rusilla.

Sobald wir das Tal erreicht haben, überqueren wir den Arroyo Serafines, dann 1 km weiter den Arroyo Prieto. Von hier aus ist es nicht mehr weit bis zur Hütte Valle del Tetero. Das Tal hat eine Ausdehnung von etwa 3 km². In seinem zentralen Teil haben wir Savanne, an den Rändern herrscht dichter Kiefernwald vor. Von Nordwesten her tritt der Yaque del Sur ins Tal, um es dann Richtung Südwesten wieder zu verlassen. Die Hütte im Valle ist ganzjährig mit einem Park Ranger besetzt.

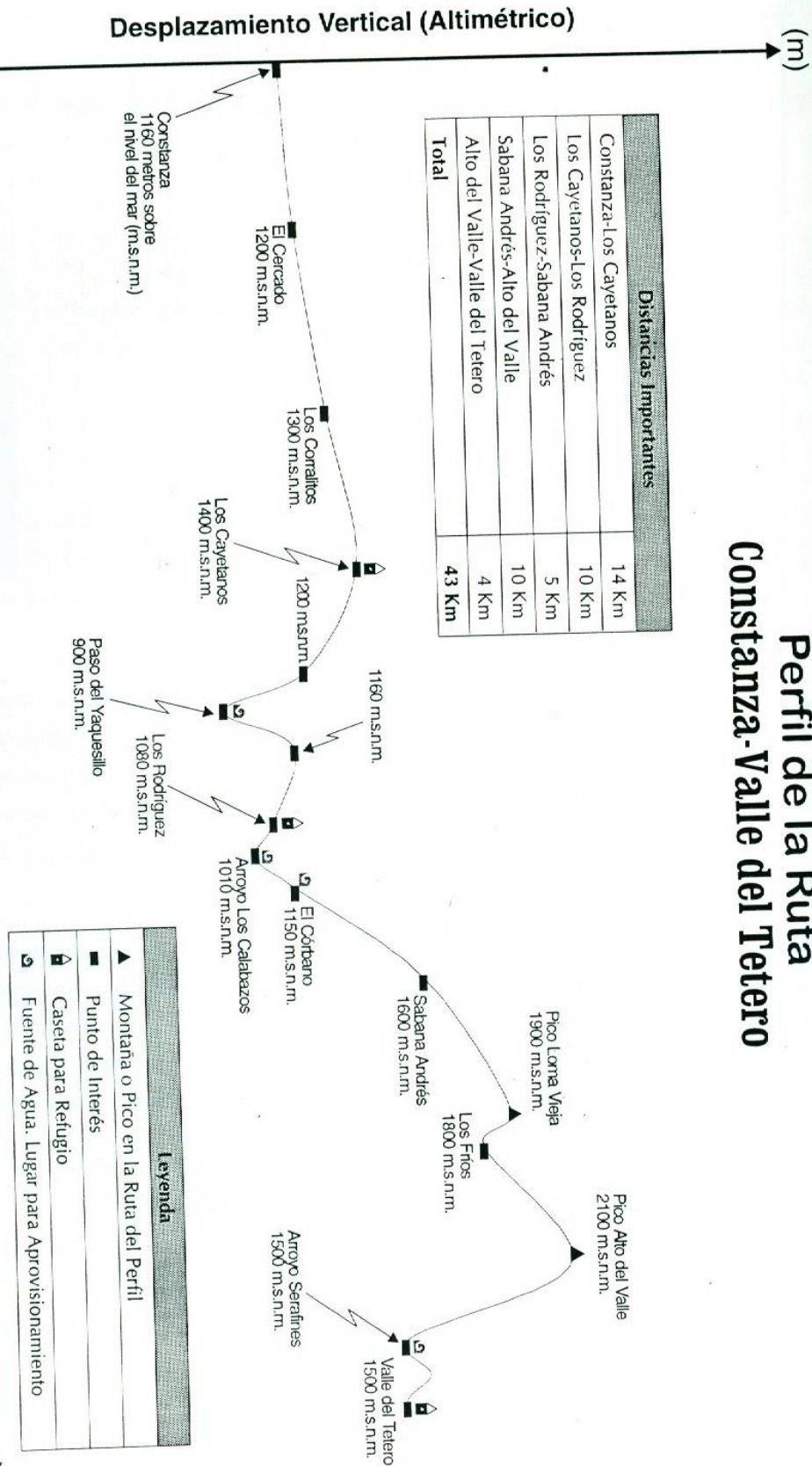
Dritter Tag.

Am dritten Tag verbleiben 15 km Weg, für die man ungefähr acht Stunden braucht. Auch hier geht es steil bergan, zunächst vom Valle del Tetero bis zum Pico Yaque (1000 Höhenmeter) und dann von La Compartición bis zum Pico Duarte (700 m).

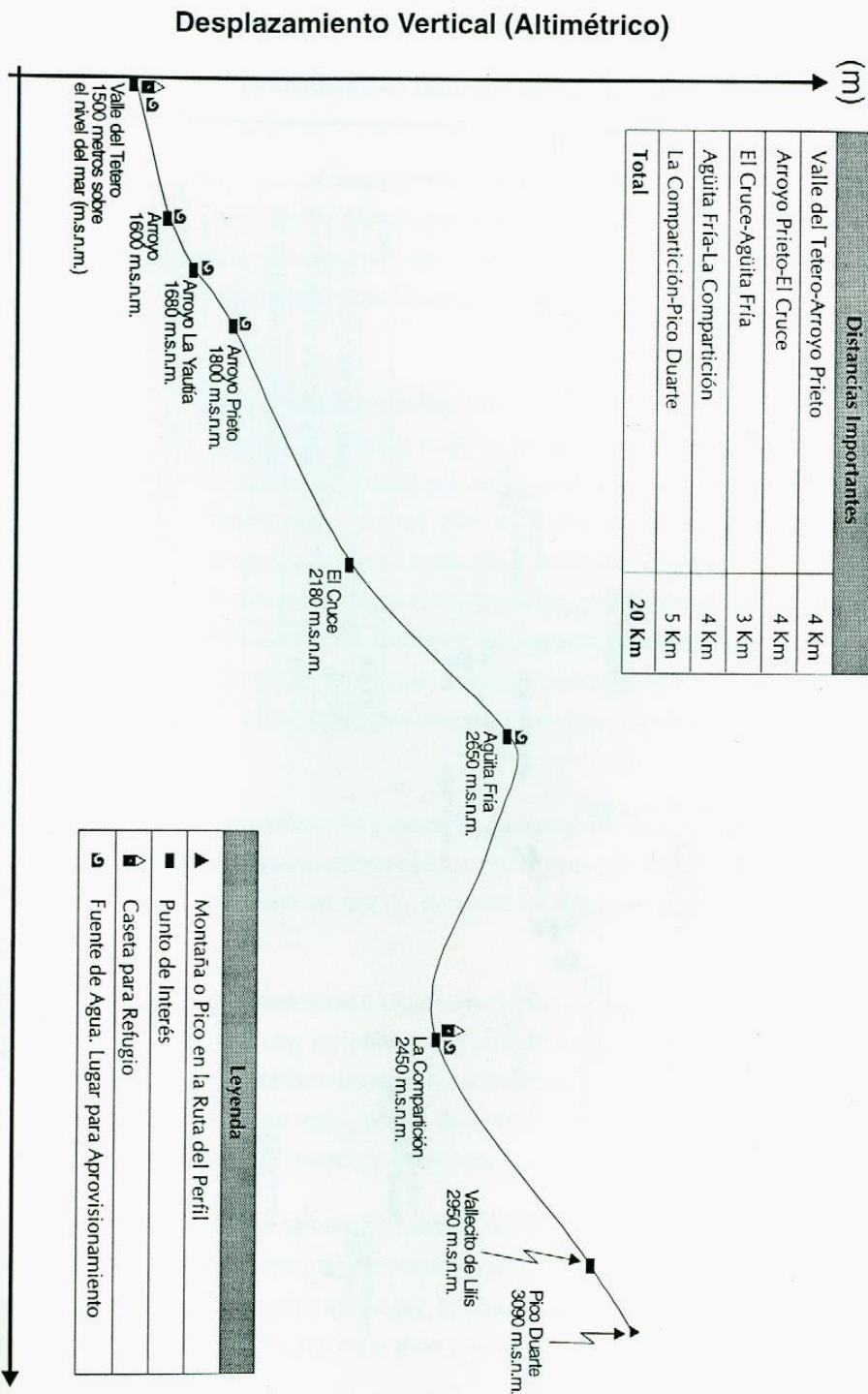
Von der Hütte im Valle del Tetero geht es Richtung Norden über insgesamt vier Savannengebiete und einen kleinen Bach. Die Steigung ist zunächst gering, nicht jedoch im Verlauf des Weges stark zu. Ein großer Teil des Weges führt durch dunklen Nebelwald. Nach 2 km überschreiten wir den Arroyo La Yautía und nach weiteren 2 km den Arroyo Prieto, der selbe, der auch in der Nähe der Hütte durch das Valle fließt. Hier können wir nochmal Wasser schöpfen, denn bis Agüita Fría kommen wir an keinem Bach mehr vorbei. Nach 4 km erreichen wir El Cruce (1980 m), wo sich der Weg mit dem von Manabao vereinigt. Von hier geht es weiter über Agüita Fría und La Compartición zum Pico Duarte. Nähere Details können der Beschreibung des Weges Manabao - Pico Duarte entnommen werden.

Es gibt noch einen anderen, direkteren Weg, die aus dem Valle de Tetero führt. Er stößt bei Agüita Fría auf den Weg von Manabao. Da er jedoch sehr steil ist, hat die Nationalpark-Behörde beschlossen, ihn aus Sicherheitsgründen zu sperren.

Distancias Importantes	
Constanza-Los Cayetanos	14 Km
Los Cayetanos-Los Rodríguez	10 Km
Los Rodríguez-Sabana Andrés	5 Km
Sabana Andrés-Alto del Valle	10 Km
Alto del Valle-Valle del Tetero	4 Km
Total	43 Km



Distancias Importantes	
Valle del Tetero-Arroyo Prieto	4 Km
Arroyo Prieto-El Cruce	4 Km
El Cruce-Aguila Fria	3 Km
Aguila Fria-La Compartición	4 Km
La Compartición-Pico Duarte	5 Km
Total	20 Km



Die Route Las Lagunas - Pico Duarte

Ort:	Zentralkordillere, südlicher Teil
Länge:	54 km
Dauer:	3 Tage
Höhenunterschied:	900 - 3087 m
Hütten:	Zwei (Valle del Tetero, La Compartición)
Führer:	für die Route vorgeschrieben, man kann sie in Las Lagunas anheuern
Mulis:	ratsam, zumindest zum Transport de Gepäcks

Allgemeine Informationen. Der Weg von Las Lagunas (900 m Höhe) bei Padre Las Casas ist mit seinen 54 km der längste der fünf. Zum großen Teil führt dieser Weg durch den Nationalpark José del Carmen Ramírez. Im ersten Teil durchwandert man vornehmlich landwirtschaftliche Zonen, dann offene Kiefernwälder und zum Schluß dichten natürlichen Kiefernwald. In Sabana Andrés trifft der Weg auf die von Constanza kommende Route.

Anreise. 21 km nachdem man hinter Azua Richtung San Juan abgebogen ist, kommt man bei Las Yayas an eine Kreuzung. Hier biegt man nach rechts ab und nach Padre Las Casas. Nachdem man den Ort durchquert hat, geht es weiter Richtung Guayabal. Etwa 9 km hinter Padre Las Casas biegt man nach links ab und fährt auf einer kurvenreichen Landstraße nach Las Lagunas (900 m) hoch. In Las Lagunas kann man sich Führer und Mulis besorgen.

Es ist jedoch zu bedenken, daß dieser Weg bisher sehr wenigen bekannt ist. So gibt es hier weder ein Nationalpark Büro noch Hütten. Die Eintrittserlaubnis sollte man sich bereits in der Dirección Nacional de Parques in Santo Domingo besorgen.

Zeitplanung. Für den Weg von Las Lagunas benötigt man drei Tage: am ersten Tag von Las Lagunas bis zum Ort El Tetero, dann am zweiten Tag weiter bis zum Valle del Tetero und am dritten schließlich bis hinauf zum Pico Duarte. Wir empfehlen, bereits am Vortag anzureisen, um sich Führer und Mulis zu besorgen. Außerdem sollte man auf jeden Fall ein Zelt mitnehmen. Es gibt zwischen Las Lagunas und dem Valle del Tetero keine Hütten.

Erster Tag.

Las Lagunas liegt auf einer hügeligen Hochebene (900 m), umgeben vom Gajo Malo im Osten und der Loma del Copeyal im Westen. Seinen Namen verdankt der Ort den kleinen Lagunen die in direkter Nähe des Dorfes liegen. Diese Tümpel haben keine permanenten Zu- und Abflüsse. Der Weg führt etwa drei km über die Hochebene mit ihren Feldern und Weiden in Richtung Norden. Am Rand angelangt blickt man auf das Tal des Arroyo Guarico herab.



Foto 15: Eine der Lagunen, denen der Ort seinen Namen verdankt

Der Weg führt nun weiter nach Nordwesten hinab ins Tal des Río en Medio (Río Grande), daß er an der Einmündung des Arroyo Guarico, in der Nähe des Dörfchens El Limón erreicht (550 m). Nachdem wir den Fluß überquert haben geht es 1 km flußabwärts weiter, dann biegt der Weg nach Norden ab und man steigt 2 km aus dem Tal auf, bis man den Ort Botoncillo (1000 m) erreicht. Auf dem ganzen Weg kann man die schöne Aussicht auf das Tal genießen.

Weiter geht es nun Richtung Nordosten, und zwar auf einer alten Straße, die früher zu einem Sägewerk führte. Es geht abwechselnd durch Laubwälder und durch Kiefernwälder. Während man so etwa 2 km auf einem Bergrücken hinauf wandert, kann man die grandiose Berglandschaft genießen. Anschließend geht es dann über eine weite Ebene, auf der sich der Ort Las Cañitas (1450 m) befindet. Es ist möglich in diesem Ort zu zelten, Trinkwasser ist vorhanden. Sinnvoller ist es jedoch noch 3 km weiter zu ziehen, auf einem schattigen und feuchten Weg mit leichtem Gefälle. Man kommt so nach El Tetero, ein auf 1350 gelegener kleiner Ort. Auch hier gibt es Wasser und man kann gut zelten.

Es ist nicht ratsam am ersten Tag weiter als bis El Tetero zu wandern, denn von nun ab gibt es kein Wasser mehr, bis man nach 18 km das Valle del Tetero erreicht.

Zweiter und dritter Tag.

Von El Tetero aus geht es zwischen Feldern hindurch nach Norden. Vereinzelt kommt man noch an Häusern vorbei. Die Steigung ist nicht sehr stark. Nach 4 km erreicht man Sabana Andrés. Hier trifft man auf den Weg der von Constanza kommt. Die weitere Wegbeschreibung kann man weiter vorn nachlesen.

Die Route Sabaneta - Pico Duarte

Ort:	Zentralkordillere, südlicher Teil
Länge:	48 km
Dauer:	3 Tage
Höhenunterschied:	600 - 3087 m
Hütten:	Drei (Alto de la Rosa, Macutico, La Compartición)
Führer:	für die Route vorgeschrieben, man kann sie in Sabaneta anheuern
Mulis:	ratsam, zumindest zum Transport de Gepäcks

Allgemeine Informationen. Der Weg von Sabaneta beginnt auf einer Höhe von 600 m, in der Nähe der Talsperre, er ist 48 km lang. Zum größten Teil führt er durch den Nationalpark José del Carmen Ramírez. Im ersten Teil überwiegen offene, als Viehweide genutzte Kiefernwälder. Später herrschen dichte Kiefernwälder vor. Laubwälder beschränken sich auf Täler mit Flußläufen.

Anreise. Von San Juan aus fährt man nordwärts in das 20 km entfernte Sabaneta. Man kann sein Fahrzeug in einer Baumschule der Forst-Direktion, 300 m vor der Talsperre, lassen. Der Weg beginnt in unmittelbarer Nähe der Staumauer.

Zeitplanung. Für den Weg von Sabaneta benötigt man drei Tage. Von Sabaneta bis zur Hütte Altos de la Rosa am ersten Tag, dann weiter bis zur Hütte Macutico, und am letzten Tag dann über die Pelona zum Pico Duarte und nach La Compartición.

Erster Tag.

Die erste Etappe ist nur 12 km lang, aber die Steigung ist nicht unerheblich. Man legt von der Staumauer (600 m) bis zur Hütte Altos de la Rosa (1600 m) etwa 1000 Höhenmeter zurück. Man sollte hierfür je nach Kondition 5 bis 7 Stunden rechnen. Das bedeutet, daß man Sabaneta wenn möglich vor 11:00 Uhr morgens verlassen haben sollte.

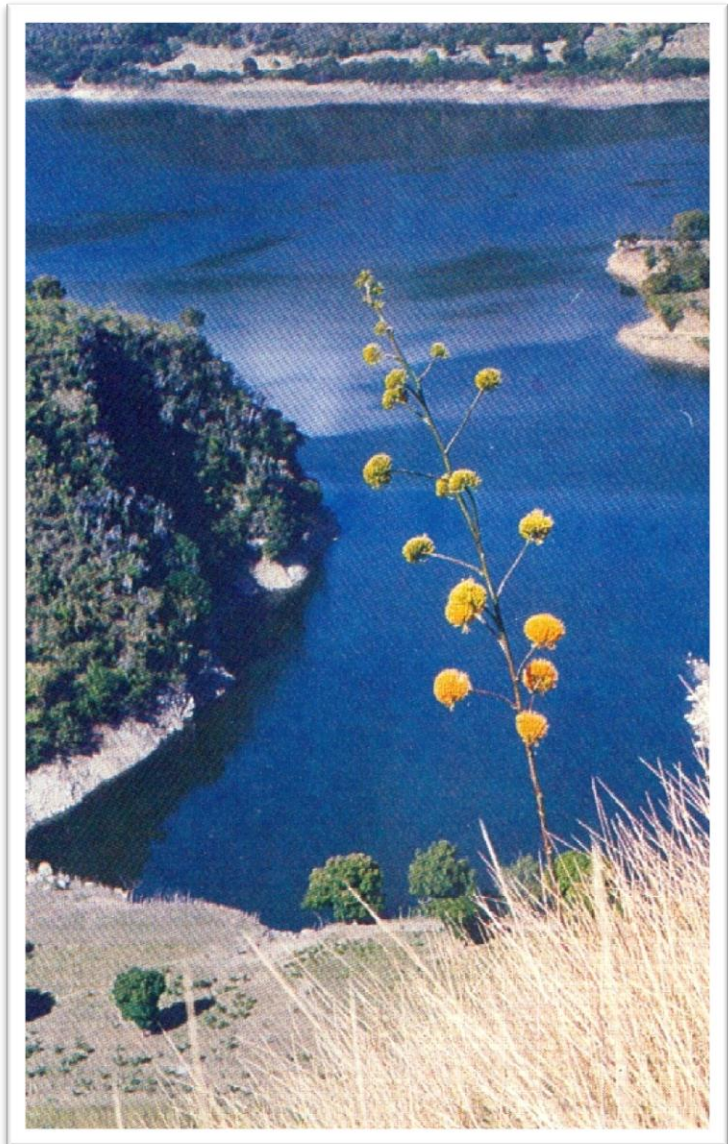
Um Führer und Mulis Abmarsch bereit zu haben, sind zwei bis drei Stunden zu kalkulieren. So ist es ratsam, entweder vor 9:00 Uhr in Sabaneta zu sein, oder dort zu übernachten. Es ist möglich, auf dem Gelände der Baumschule zu zelten.

Nach einigen hundert Metern kommt man an eine Abzweigung. Hier muß man den rechten Weg wählen, der nach Los Mineros führt. Der Aufstieg, von 600 bis auf 1400 m Höhe dauert 2 bis 3 Stunden. Man wandert hauptsächlich durch offene Kiefernwälder und Weideland. Die Aussicht auf den Stausee und das Tal von San Juan ist von grandioser Schönheit.

Nachdem wir nun den Aufstieg hinter uns haben und in Los Mineros sind, geht es auf einer alten, nicht mehr genutzten Straße, die Altos de la Rosa mit dem Tal von San Juan verband, weiter. Nach 5 km auf einem leicht ansteigenden Bergrücken erreichen wir Altos de la Rosa (1700 m). In dieser Hütte sind das ganze Jahr über Parkranger.

In der Hütte Alto de la Rosa können etwa 20 Personen übernachten. Die nächste Trinkwasserquelle ist etwa 15 Minuten entfernt. Von der Hütte aus hat man einen herrlichen Blick über das Tal von San Juan und Teile des Südhangs der Kordillere.

Foto 16: Blick auf den Stausee von Sabaneta



Zweiter Tag.

Am zweiten Tag müssen nicht so extreme Steigungen überwunden werden wie am ersten Tag. Der Weg ist mit seinen 22 km jedoch sehr lang. Da er nicht häufig begangen wird, ist er stellenweise auch von der Vegetation zugewachsen. Aus diesem Grunde sollte man durchaus 10 Stunden (vielleicht sogar 12 Stunden) für diesen Abschnitt einplanen. Das heißt, wenn man nicht nachts wandern will, sollte man spätestens um 8:00 Uhr morgens in Alto de la Rosa aufbrechen.

Von Alto de la Rosa (1700 m) aus geht es zunächst bergab, ins Tal des Arroyo del Loro (1500 m). Danach steigt der Weg wieder bis auf 1700 m an, man überquert einen Bergrücken und steigt nun Richtung Osten bis ins Tal des Arroyo Limón (1500 m) ab. Der Arroyo fließt hier in Nord-Süd Richtung. Die Stelle ist als La Piedra del Aguacate bekannt, genau wie der Berg, der östlich des Arroyo Limón aufsteigt.

Um von Alto de la Rosa nach La Piedra del Aguacate zu gelangen, benötigen wir etwa 2 Stunden. Der Weg führt durch sehr offene Kiefernbestände. Hier hat es 1990 einen Waldbrand gegeben. Man sieht immer noch verkohlte Kiefern und einen Rest eines zerstörten Unterwuchses. Der Arroyo Limón lädt den Wanderer zum verweilen ein. Hier gibt es gute Möglichkeiten zu campen. Im Bach kann man gut baden, wenngleich auch das Wasser sehr kalt ist. La Piedra del Aguacate mit seinem Galeriewald und seinen großen Granitsteinen, ist sicherlich einer der schönsten Flecken auf diesem Weg.

Nachdem wir den Bach überschritten haben, geht es nun 5 km lang bergan, bis zu einem Gipfel mit 2200 m Höhe, der als Cabecera del Río Mijo bekannt ist. Der Weg ist hier stark von der Vegetation überwuchert, außerdem ist er sehr steil. Wir müssen deshalb mit 3 bis 4 Stunden für diesen Teil rechnen.

Vorsicht! Etwa 2 km nach dem Arroyo Limón kommt auf 1900 m eine Abzweigung. Hier muß man den rechten Weg nehmen. Eine weitere Abzweigung folgt auf 2100 m Höhe. Hier wiederum muß man den linken Weg wählen.

Nachdem wir die Cabecera del Río Mijo überschritten haben, geht es die nächsten 3 km sanft bergab. Auf 2200 m kommen wir in ein kleines Tal mit zwei Bächen, Agüita Fría genannt. Dieses Agüita Fría sollte nicht mit dem in der Nähe des Pico Yaque verwechselt werden.

Von hier aus steigen wir nun eine Stunde lang bis auf 2400 m an und dann geht es über 2 Stunden sanft bergab. Der Weg führt über verschiedene Stoppelgras-Savannen, von denen einige von Bächen durchflossen werden, bzw. sumpfig sind.

Gegen Ende des Tages erreichen wir das Tal des Río Blanco, in dem auf 2000 m die Hütte Macutico liegt. Die Hütte liegt inmitten einer Savanne, etwa 200 m vom Fluß entfernt. Von hier aus können wir einige der höheren Berge der Kordillere aus der Nähe betrachten.

Dritter Tag.

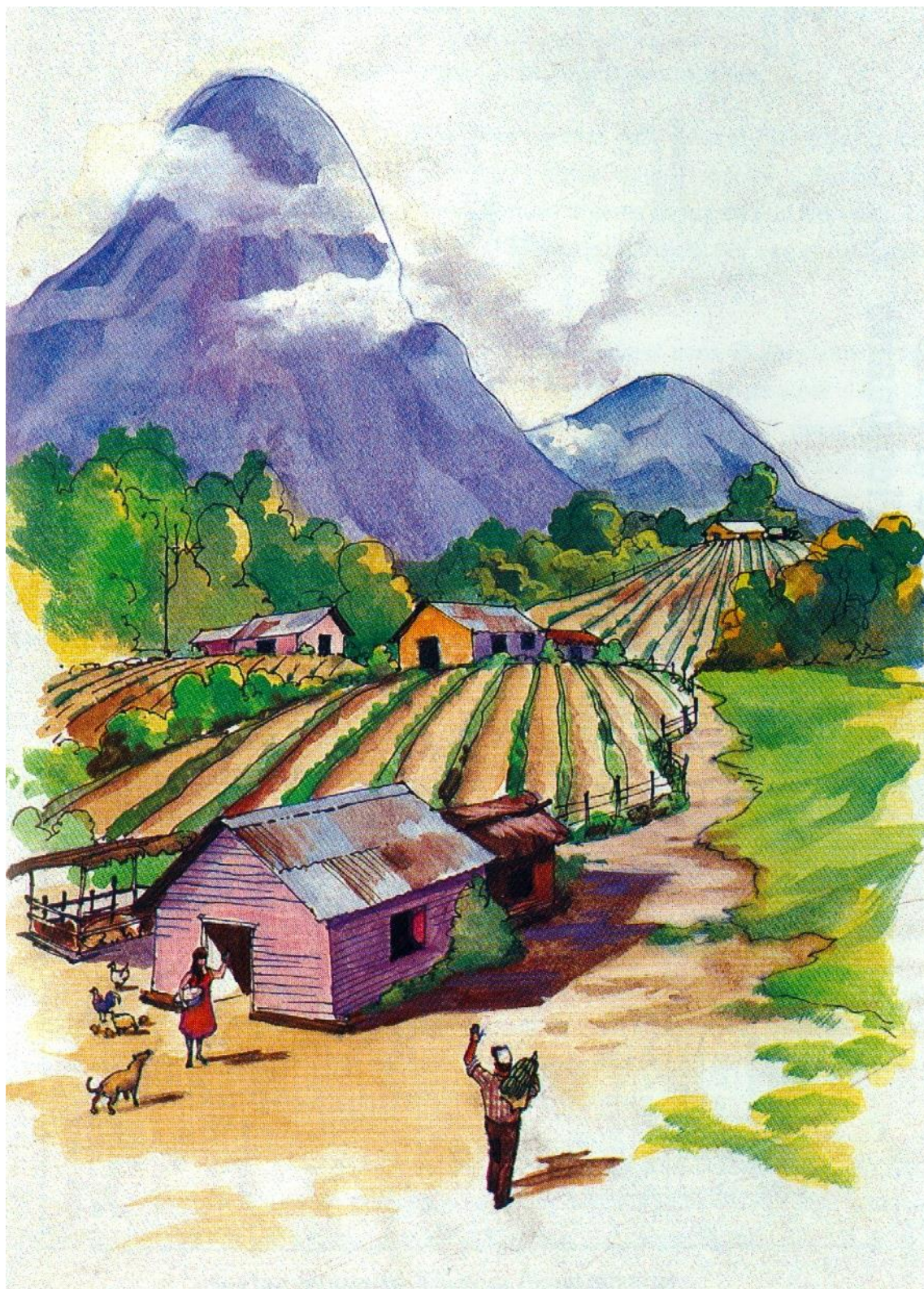
Die Steigungen des dritten Tages sind recht steil. Außerdem sollte man daran denken, daß am Río Blanco die letzte Möglichkeit besteht, den Wasserproviant aufzufüllen.

Von der Hütte Macutico aus verläuft der Weg in Richtung Osten, kreuzt den Río Blanco und steigt dann hinauf auf den Kamm der Zentralkordillere, die wir nach 2 Stunden erreichen. Wir folgen dem Kamm, über den Pico Barraco (2644 m), von dem aus wir bereits die Pelona, den Pico Duarte und, weiter unterhalb, die Savanne des Valle de Bao sehen können. Die Vegetation ist in diesem Teil des Weges sehr dicht.

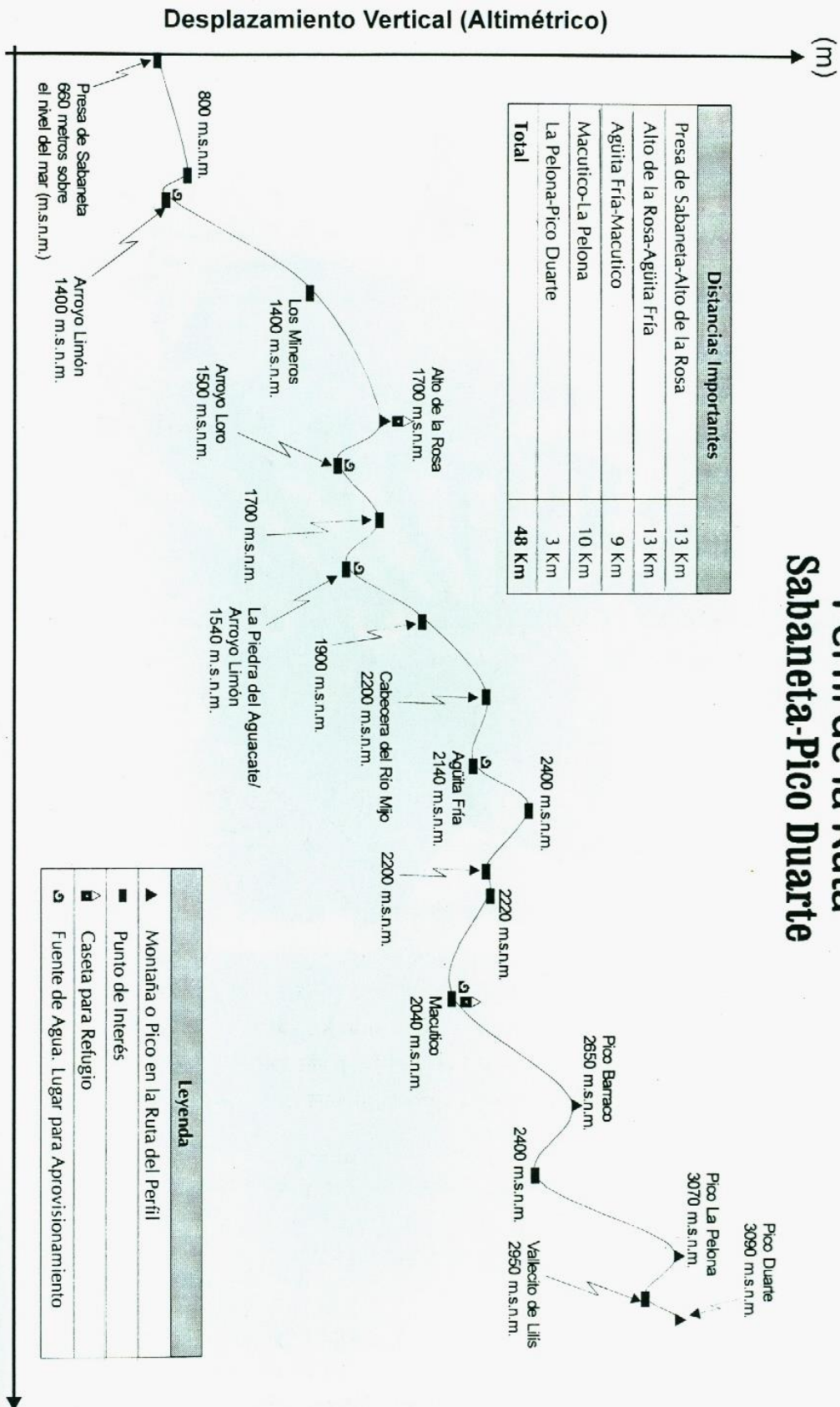
Der Aufstieg auf die Pelona beginnt bei 2400 m Höhe. 2 Stunden wandern wir durch einen relativ offenen Kiefernwald, bis wir den Gipfel mit seinen etwa 3080 m erreichen. Hier vereinigt sich unser Weg mit dem von Mata Grande. Es geht nun wieder 150 Höhenmeter

runter, bis ins Vallecito de Lilís, das mit seiner Stoppelgras-Savanne genau zwischen der Pelona und dem Pico liegt.

Einen km weiter, bei der Wetterstation, kommen wir an den Abzweig zum Pico Duarte. Um den Pico zu besteigen, lassen wir Mulis und Pferde hier und erklimmen den Gipfel zu Fuß. Wegen der nächtlichen Kälte, sollten wir nicht hier oben übernachten, sondern zur Hütte La Compartición (2500 m) hinabsteigen.



Distancias Importantes	
Presas de Sabaneta-Alto de la Rosa	13 Km
Alto de la Rosa-Aguña Fría	13 Km
Aguña Fría-Macutico	9 Km
Macutico-La Pelona	10 Km
La Pelona-Pico Duarte	3 Km
Total	48 Km



Liste der Illustrationen

Foto 1:	Sonnenaufgang im Valle de Tetero	Andreas Schubert
Foto 2:	Felsgestein auf der Pelona	Andreas Schubert
Foto 3:	Der Río Bao...	Andreas Schubert
Foto 4:	Typischer Kiefernwald	Renato Pérez
Foto 5:	Nebelwald	Andreas Schubert
Foto 6:	Stoppelgras-Savanne im Valle de Bao	Andreas Schubert
Foto 7:	Eleutherodactylus - Frosch	Andreas Schubert
Foto 8:	Kleine Kolibris in ihrem Nest	Andreas Schubert
Foto 9:	Campesinos in der Kordillere	Andreas Schubert
Foto 10:	Wanderer machen eine Pause	Renato Pérez
Foto 11:	Sonnenuntergang in der Kordillere	Renato Pérez
Foto 12:	Brücke über den Río Yaque del Norte	José Martínez
Foto 13:	Sonnenaufgang im Valle de Bao	Andreas Schubert
Foto 14:	Blick auf den Río en Medio	Andreas Schubert
Foto 15:	Tümpel in Las Lagunas	Andreas Schubert
Foto 16:	Blick auf den Stausee von Sabaneta	Renato Pérez
Buchrücken:	Der Pico Duarte in den Wolken	Renato Pérez
Profile der einzelnen Routen		José Martínez
Zeichnungen		Augusto Joa



Auspiciado por
Marítima Dominicana